

Projektbericht „Biografie des Objekts: Das Porträt ‚Alfred Kerr‘ (1907) von Lovis Corinth“

Vorgeschichte und Anlass der Recherche

Die Stiftung Stadtmuseum Berlin hat das Gemälde *Porträt Alfred Kerr* (1907) von Lovis Corinth 1995 durch Übergang des Berlin Museums in seine Sammlung bekommen. Das Gemälde, das in den 1920/30er Jahren zur Sammlung Graetz gehörte, war bereits früher Gegenstand von Anfragen der Familie Graetz und entsprechenden Recherchen durch das Stadtmuseum in Zusammenarbeit mit der Senatskanzlei Berlin, Abteilung Kulturelle Angelegenheiten (Frau Rybczyk, 2002-2003). Angelika Enderlein, Expertein zur Sammlung Graetz, hatte 2006 selbst bezüglich des *Porträts Alfred Kerr* festgestellt: „Unterlagen darüber, wann und von wem das Gemälde in den 1950er Jahren in die Staatlichen Schauspielbühnen gelangte, sind nicht mehr vorhanden. Bis 1984 verblieb das Gemälde als Dauerleihgabe im Schiller-Theater in Berlin. Durch die Kenntnis des Vergleichs aus dem Jahre 1965 lehnte der Senat im Frühjahr 2003 die Herausgabe des Bildnisses an die Erben [Graetz] ab.“¹ Bereits 2002 zeigte sich, dass geforderte aussagefähige Dokumente (Listen, Korrespondenzen, Akten etc.) weder von Familienseite in Folge der Kriegsgeschehnisse des Zweiten Weltkriegs wie auch später aufgrund des immer größer werdenden zeitlichen Abstands vorgelegt noch in Archiven zu den Ereignissen ermittelt werden konnten: Familiäre Belege für Besitznahme, Eigentum und Einigungen waren nicht verfügbar bzw. große Aktenbestände in Betracht kommender Zeiträume in den Verwaltungen, etwa im Landesarchiv Berlin, nicht erschlossen oder aus Personen- und Datenschutzgründen noch gesperrt.²

Später erfolgten im Zuge systematischer Provenienzprüfungen auf Zugehörigkeit zur Kategorie „verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ für den *Gemäldebestand Berlin Museum* der Stiftung Stadtmuseum weitere Forschungen (2010, gefördert durch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung / Projekt-ID LA09-II2009), die fruchtbare neue Erkenntnisse zu jenem Bestand brachten: Dennoch konnte die Stiftung Stadtmuseum 2011 für einen spezifischen Teil des untersuchten Gemäldebestands mit Herkunft Berlin-Museum auch weiterhin nur den Wunsch formulieren, die Recherchen zu den Gemälden aus Überweisungen der Senatskanzlei künftig nach Freigaben der Akten im Landesarchiv fortsetzen zu können.³

Nach diesen Vorarbeiten waren, soweit nun bekannt, die Provenienzangaben für das *Porträt Alfred Kerr* in Katalogen nach dem aktuellen Forschungsstand ergänzt⁴, darüber hinaus die spezifische Objektgeschichte zunächst jedoch nicht weiterverfolgt worden. Dies ändert sich nun mit dem aktuell vorliegenden Antrag von Roberto Graetz (2018), dem Enkel von Robert Graetz, auf Herausgabe des Gemäldes. Auch besteht hinsichtlich der Aktenlage Hoffnung, dass bei damaligen Forschungen noch

¹ Enderlein, Angelika, *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz*, Berlin 2006, S. 224.

² Vgl. Abschlussbericht zur Provenienzforschung im Gemäldebestand Berlin Museum in der Sammlung der Stiftung Stadtmuseum vom 3.2.2011, S. 9 und S. 23 (*Datenbank Projektergebnisse / Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*).

³ Ebd., S. 24.

⁴ Vgl. etwa die Provenienz- und Ausstellungsangaben zum *Porträt Alfred Kerr* von Lovis Corinth im Katalog *Gemälde II: Verzeichnis des Bestandes Ende 19. Jahrhundert bis 1945*. Stiftung Stadtmuseum Berlin, Berlin 2004, Nr. 88.

gesperrte Akten vor allem im Bestand des Landesarchivs Berlin mittlerweile zugänglich sind und so die Geschichte des Objekts weiter komplettieren werden kann.

Die jetzt durchgeführte Recherche (Februar bis März 2019) wurde ermöglicht durch Mittel des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste im Rahmen eines zweimonatigen *kurzfristigen Projekts wegen akuten Forschungsbedarfs*.

Vorgehen und Methodik

Anliegen der jetzigen Recherche war es, innerhalb kürzester Zeit die Objektbiografie des Gemäldes *Porträt Alfred Kerr* (1907) von Lovis Corinth umfassend in den Blick zu nehmen und den Wissensstand aus der Literatur, den Museen und den Archiven dazu systematisch zu erschließen: Zum einen wurde in vergleichendem Ansatz der derzeitige Kenntnisstand zur Objektgeschichte erstmals ausführlich dokumentiert. Nur von wenigen Stücken aus der ehemaligen *Sammlung Graetz* ist heute der Verbleib bekannt⁵, und so stand zum anderen bei den vorliegenden Recherchen zum *Porträt Alfred Kerr* das **Wiederauftauchen des Gemäldes nach 1945 und besonders der Ankauf des Gemäldes Mitte der 1950er Jahre durch das Schiller-Theater in Berlin (West) für dessen Kunstsammlung** hier im Untersuchungsfokus.⁶

Die das Gemälde seit 2003 begleitenden juristischen Auseinandersetzungen im Kontext *Sammlung Graetz* werden als Teil der Objektgeschichte verstanden und entsprechende Dokumente, soweit verfügbar, ebenfalls als Quelle genutzt; die dort geschilderten Ereignisse wurden in die Dokumentation in Form einer *tabellarischen Chronologie*⁷ mit einbezogen.

Die bisherige Sichtweise auf die Gemäldegeschichte ist bis dato geprägt durch die Familiengeschichte Graetz. Die davorliegende Zeit wie auch insbesondere die „Vita“ des Gemäldes im Besitz der Familie Kahle während und nach dem Zweiten Weltkrieg ist bislang weitgehend unbekannt. Sehr von Interesse ist hier daher die direkte Kriegs- und Nachkriegsgeschichte des Gemäldes (eingedenk der Familien- und Firmengeschichte der Spedition Kahle). Da nur ein sehr begrenzter Zeitraum für die genannten Recherchen zur Verfügung stand, so konzentrierten sich die Recherchen vor allem auf folgende Kernfragen:

Lässt sich die Provenienz und somit die Reihe der Vorbesitzer des Gemäldes *Porträt Alfred Kerr* von Lovis Corinth von seiner Entstehung bis heute lückenlos belegen und dokumentieren?

- Vorgehen: Archiv- und Literaturrecherche (inkl. Ausstellungskataloge) zur Anfertigung einer *Chronologie*, die die *Biografie des Objekts* widerspiegelt
- Ziel: Dokumentierte Geschichte des Objekts 1907-2019 auf Grundlage des aktuellen Wissensstandes der Forschung.

⁵ Die Sammlung Graetz umfasste in den späten 1930er Jahren rund 200 Kunstgegenstände, darunter Gemälde, Kunstgewerbe und Kleinskulpturen. Vgl. Enderlein, Angelika, *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz*, Berlin 2006, S. 157-266, bes. S. 216. – Derzeit sind noch immer 122 Objekte aus der Sammlung Graetz in der Lost Art-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste als vermisst geschaltet. Vgl. Lost Art-Datenbank (www.lostart.de) > erweiterte Suche nach „Sammlung Graetz“ (Stand: 1.3.2019).

⁶ Konkret lautete der Arbeitsauftrag: Dokumentation der Zugangsquellen, Adressen und sonstigen Informationen zur Sammlung Robert Graetz und dem Werdegang des Gemäldes von Lovis Corinth, *Porträt Alfred Kerr*, 1907 sowie der Erwerbungsstände durch das Schillertheater 1956/57 inkl. Quellenstudium und Literaturverzeichnis.

⁷ Vgl. die *Chronologie* hier im Anhang 2.

Lassen sich die Erwerbsumstände Mitte der 1950er Jahre, in Folge derer das *Porträt Alfred Kerr* in die Kunstsammlung des Berliner Schiller-Theaters gelangte, rekonstruieren? Wie wurde das Schiller-Theater auf das Gemälde aufmerksam? In wieweit waren Vertreter der Familien Graetz bzw. Kahle hier involviert?

- Vorgehen: Materialrecherche im Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum (Inventare, Listen, Korrespondenzen), Archivrecherche zu Schillertheater- und Senatsverwaltungsakten (v.a. mögliche Verwaltungsakten und Korrespondenz Intendanz Boleslaw Barlog 1951-1972) sowie Archiv- und Zeitungsrecherchen zum Aufbau der Kunstsammlung am Schillertheater (1950er-1980er Jahre); Ergänzung der *Chronologie* auch aus Anwaltskorrespondenzen und LABO⁸-Akten soweit vorliegen.
- Ziele: Rekonstruktion des Auf- und Ausbaus der Kunstsammlung im Schiller-Theater unter Fokus auf das *Porträt Alfred Kerr*, dessen Erwerbskontext, Nutzung und die weiteren Wege des Gemäldes in den 1950er Jahren ff.

Kurzinfo – Vorwegnahme der Rechercheergebnisse

„Porträt Alfred Kerr“ (1907) von Lovis Corinth

Provenienzkette lückenlos, jedoch bezüglich Besitzzeiträume Graetz / Kahle auch weiterhin nicht konkret einzugrenzen. > S. 24-25

Schwerpunkte der vorliegenden Kurzforschung:

- Biografie des Objekts (Dokumentation / Chronologie)
- Umstände des Erwerbs des Gemäldes durch das Schiller-Theater Berlin, Mitte 1950er Jahre

Ergebnisse und Kapitelverweise:

- **Gemäldeautopsie:** Auf der Gemälderückseite sind als historische Zeitspuren der Objektbiografie Aufkleber und Zahlen zu finden, die das Eigentum Schiller-Theater (ohne Jahr) und Berlin-Museum (1974ff.), die Leihgabe in die Wolfsburger Corinth-Ausstellung (1958) sowie in die Kunsthalle Düsseldorf (ohne Jahr) dokumentieren. > S. 4-6
- **Biografie des Objekts:** Dokumentation der Objektbiografie des Gemäldes im Entstehungs- und Zeitkontext (unter Berücksichtigung v.a. der Biographiegeschichten Corinth, Kerr, Graetz, Kahle). > Chronologie Anhang 2
- **Erwerbsumstände Schiller-Theater:** Auf Hinweis von Friedrich Luft (6.2.1956) trat die Intendanz des Schiller-Theaters (Boleslaw Barlog) recht schnell in Verhandlungen mit dem damaligen Besitzer des Gemäldes, der in Wuppertal wohnhaften Ilse Valecka geb. Kahle und ihrem Mann: Bereits im April 1956 bewilligte die Klassenlotterie Berlin Mittel zum Ankauf des Gemäldes. Das Theater muss spätestens Anfang 1957 im Besitz des Gemäldes gewesen sein, da bereits im März 1957 eine Ausleihanfrage für die Wolfsburger Ausstellung 1958 von Seiten Schiller-Theater/Senatsverwaltung positiv beschieden wird (Leihgeber: Schiller-Theater). > S. 13-17.

⁸ Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO) Berlin als bestandshaltende Stelle für Entschädigungsakten.

Autopsie des Gemäldes

Titel des Gemäldes: „Der Kritiker Alfred Kerr“ (auch: Bildnis des Schriftstellers Kerr, Der Schriftsteller Alfred Kerr, Porträt Alfred Kerr)

Maler: Lovis Corinth (1858-1925)

Fertigstellung: 1907

Künstlersignatur oben rechts im Bild: Kerr / LOVIS CORINTH / 1907

Technik: Öl auf Leinwand, gerahmt

Maße: 103,5 x 58,5 cm

Inventarnummer: GEM 74/74 (vergeben 1974 durch Berlin-Museum; beibehalten in Stiftung Stadtmuseum Berlin)

Standort: Stiftung Stadtmuseum Berlin (März 2019)



Abb. 1: Vorderansicht (Depot – Stiftung Stadtmuseum Berlin, März 2019)



Abb. 2: Rückansicht (Depot – Stiftung Stadtmuseum Berlin, März 2019)

Das Gemälde weist auf dem unteren Rahmenrand vorne mittig eine Plakette „LOVIS CORINTH / Der Kritiker / ALFRED KERR“ auf. Auf der Rückseite des Bildes finden sich auf dem Keilrahmen mehrere Stempel, teilweise übereinanderliegende Aufkleber und Beschriftungen, von denen nur einige näher als Inventar- oder Leihnummern identifiziert und zugeordnet werden konnten. Die Bedeutung der meisten Zahlen bleibt weiter unbekannt.

Von oben links im Uhrzeigersinn:

- Aufkleber „LOVIS CORINTH / GEDÄCHTNIS-AUSSTELLUNG WOLFSBURG / 4. MAI BIS 15. JUNI 1958 / VERANSTALTET VOM VOLKSWAGENWER[K]“
- Vom vorgenannten Aufkleber überdeckt: Aufkleber mit einer nicht näher identifizierbaren blauen Nummer (blauer Fettstift) [*Anmerkung: muss vor 1958 angebracht worden sein*]
- Rechts davon / oben mittig: schwarzer Stempel „L. A. Schröter & Co. / Special-Ge[schäft für Kunstmaterialien] – Charlottenburg – / No. 14 Hardenbergstrasse No. 14“, mittig mit kleinem handschriftlichen Aufkleber überklebt „Kiste Nr 9“
- Auf dem äußeren Rahmen oben mittig eine aufgeklebte Zahl: „19“
- Rechts davon: Aufkleber „BERLIN MUSEUM / Corinth (101) / Inv.-Nr. GEM 74/74“ [*Anmerkung: Das Berlin-Museum vergab Inventarnummern jahresweise fortlaufend, das Gemälde hat also eine 1974er-Inventarnummer erhalten und ist somit im Berlin-Museum wahrscheinlich erstmals 1974 als Nr. 74 inventarisiert und somit spätestens dann ins Eigentum übernommen worden*]
- Auf der rechten Keilrahmenleiste rechts oben: Aufkleber „Kunstpalast Düsseldorf / 2005“, darunterliegend (größtenteils verdeckt) Aufkleber „[...]meter / [...]5“ in blauem Fettstift
- mit blauem Fettstift: „1356/1“, mit rotem Fettstift eine unleserliche, darunterliegende Zahl
- auf der rechten Keilrahmenleiste unten noch mindestens 3 weitere unleserliche Zahlen mit dunklem Stift
- auf der mittig querliegenden Keilrahmenleiste links schwarz gestempelt „9307“, mittig ein kleiner Aufkleber „134“, rechts daneben klein schwarz gestempelt „156“
- auf dem Keilrahmen unten rechts schwarz gestempelt das bekrönte Wappen Berlins (nach links liegend) mit innenliegendem umlaufenden Text „Schiller-Theater Berlin“ und dicht rechts davon schwarz gestempelt „A 20/5“
- links davon auf dem unteren Keilrahmen wieder der auf dem Kopf stehende Stempel „L. A. Schröter & Co. / Special-Geschäft für Kunstmaterialien / – Charlottenburg – / No. 14 Hardenbergstrasse No. 14“, der sich auch nochmal auf der linken Keilrahmenleiste mittig wiederholt
- auf der linken Keilrahmenleiste oben mindestens 2 weitere unleserliche Zahlen mit schwarzem Stift, oberhalb davon ein kleiner, nicht weiter ausgefüllter Aufkleber „Galerie [...] / Nr.“
- links oben groß schwarz gestempelt „1393“.

Anhand des Gemäldes selbst lassen sich folgende Teile der Provenienzkette festmachen:

Schiller-Theater, Berlin: (Jahr ?) / Berlin-Museum, Berlin: ab 1974 /
Ausstellungen: Volkswagenwerk Wolfsburg 1958 / Kunstpalast Düsseldorf (Jahr ?)

Zwischenresultat der Autopsie: Eindeutig identifizierbare Vorbesitzerhinweise auf die Sammlung Graetz oder die Familie Kahle finden sich am Gemälde selbst nicht. Hier kann daher nur auf einschlägige Werkverzeichnisse, wissenschaftliche Literatur, Akten oder Berichte zurückgegriffen werden.

Die Geschichte des Gemäldes von seiner Entstehung bis 1926

1907 bis 1926: Das „Porträt Alfred Kerr“ im Besitz des Malers Lovis Corinth

Der Berliner Journalist und Theaterkritiker Alfred Kerr (1867-1948) war aktiv in der Berliner Theater- und Kunstszene vernetzt. Besonders anlässlich seines vierzigsten Geburtstages im Jahr 1907 wie auch später entstanden mehrere Porträts: Unter anderem von Gustav von Meng-Trimmis (1907), Lovis Corinth (1907), Felix Borchardt⁹, Oskar Kokoschka¹⁰ sowie Augusta von Zitzewitz (1920)¹¹.

Zur Entstehung des Kerr-Gemäldes von Corinth findet sich lediglich ein Hinweis von Charlotte Berend-Corinth über die Anwesenheit des Kritikers im Atelier des Malers: „Der geistreiche Dr. Kerr äußerte, zu Corinths Spaß, nach Fertigstellung des Porträts: 'Ja, es ist wohl sehr ähnlich, aber nicht geschmeichelt.' 'Nanu', sagte Corinth, 'ich schmeichle doch überhaupt nie.' 'Ich finde', sagte Kerr, 'bei Selbstporträts schmeicheln Sie.'“¹²

Weder in der tagebuchartigen Selbstbiografie von Lovis Corinth noch in den Lebensbeschreibungen von Charlotte Berend-Corinth finden sich genauere Hinweise auf die Anfertigung jenes Porträts.

Im 1987 herausgegebenen „*Alfred Kerr. Lesebuch zu Leben und Werk*“ ist das Gemälde von Corinth in Schwarz-Weiß abgebildet¹³, jedoch findet die Entstehung des Gemäldes in dieser ansonsten anhand Kerrscher Originalquellen detailliert dargestellten Lebensgeschichte keine nähere Erwähnung. Auch in der umfassenden Biografie über Alfred Kerr von Deborah Vietor-Engländer ist die Bekanntschaft Kerrs mit Lovis Corinth kaum ein Thema.¹⁴ Angesichts dessen, dass sich das *Porträt Alfred Kerr* bis in die 1920er Jahre im Besitz des Künstlers befunden hat, scheint es sich auch nicht um ein Auftragswerk Kerrs zu handeln – oder er hat es nicht abgenommen, was angesichts der Schilderungen von Charlotte Berend-Corinth jedoch als These eher auszuschließen ist.¹⁵

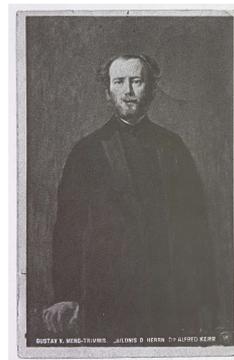


Abb. 3 (links): Der Schriftsteller und Theaterkritiker Alfred Kerr (Foto: unbekannter Fotograf, o.J. / Alfred-Kerr-Stiftung Berlin) – Abb. 4 (rechts): „Bildnis des Herrn Dr. Alfred Kerr“ von Gustav von Meng-Trimmis (1907), ausgestellt auf der Berliner Kunstausstellung 1907 (Postkarte / Archiv der Akademie der Künste Berlin, Alfred-Kerr-Archiv, Signatur 189)

⁹ Vietor-Engländer, Deborah, Alfred Kerr: Die Biografie, Reinbek bei Hamburg 2016, S. 263.

¹⁰ Porträtzeichnung Kerrs, vgl. Weidinger, Alfred und Alice Strobl, Oskar Kokoschka: Die Zeichnungen und Aquarelle 1897-1916, Salzburg 2008, S. 245.

¹¹ Heute im Besitz der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Inv.nr. SM 2012-1091 (vgl. Online-Datenbank: <https://sammlung-online.stadtmuseum.de/Details/Index/417778>).

¹² Vgl. Berend-Corinth, Charlotte, Lovis Corinth: Die Gemälde. Werkverzeichnis, Nr. 342.

¹³ Haarmann, Hermann et al (Hg.), Alfred Kerr. Lesebuch zu Leben und Werk, Berlin 1987, S. 52.

¹⁴ Vgl. Vietor-Engländer, Deborah, Alfred Kerr: Die Biografie, Reinbek bei Hamburg 2016, S. 221.

¹⁵ Der angereicherte Nachlass Lovis Corinth im Deutschen Kunstarchiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg konnte hier für die Recherchen aus Zeitgründen leider nicht berücksichtigt werden.

Über das ebenfalls 1907 entstandene Porträtmalerei *Bildnis des Herrn Dr. Alfred Kerr* von Gustav von Meng-Trimmis schreibt Kerr im August desselben Jahres hingegen an seine Mutter: „Statt weiterer Äußerungen sende ich dir dieses Postkartenbild (gekauft bei Wertheim); das Original hängt dieses Jahr in Öl in der Kunstausstellung. Es ist im Frühling gemalt.“¹⁶

1908: Das Kerr-Porträt im Arbeitszimmer des Malers Lovis Corinth

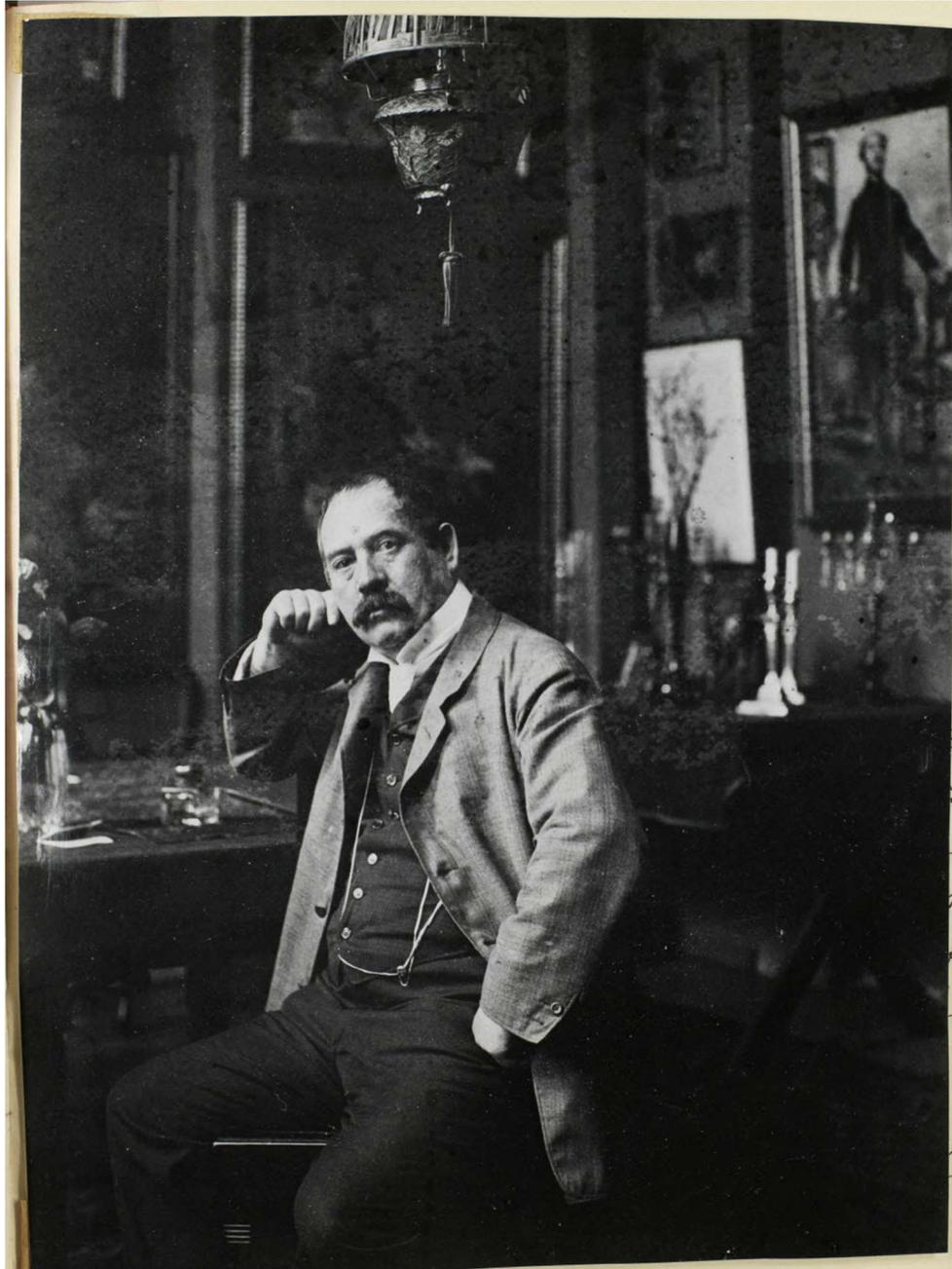


Abb. 5: Der Maler und Graphiker Lovis Corinth in seinem Arbeitszimmer, rechts an der Wand das Porträt des Schriftstellers Alfred Kerr (Foto: Unbekannter Fotograf, Berlin 1908 / Deutsches Kunstarchiv, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Bildnr. DKA_NLCorinthLovis_IA18-0008.)

¹⁶ Postkarte von Alfred Kerr vom 14.8.1907 an seine Mutter Helene Kempner, Hotel „Zum Bären“ in Baden bei Zürich (Alfred-Kerr-Archiv, Signatur 189, Archiv der Akademie der Künste Berlin).

1913 erscheint die Künstler-Monographie von Georg Biermann über Lovis Corinth – eine erste umfassendere Biografie mit Werkbeschreibungen und zahlreichen Abbildungen.¹⁷ Zu jenem Zeitpunkt befand sich das *Porträt Alfred Kerr* weiterhin im Besitz des Künstlers:

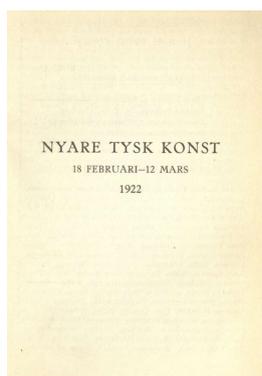


Abb. 83. Bildnis des Schriftstellers Kerr. 1907.
Im Besitze des Künstlers. (Zu Seite 80.)

Abb. 6-7: Besitznachweis aus dem Jahr 1913 – Das Gemälde ist weiterhin im Besitz Lovis Corinths.
(Biermann, Georg, Lovis Corinth, Leipzig 1913, Abb. 83.)

1922: Das Kerr-Gemälde auf einer Verkaufsausstellung in der Liljevalchs Konsthall in Stockholm

Auch in den folgenden Jahren scheint das Gemälde das Atelier des Künstlers nur für Ausstellungen zu verlassen – im Frühjahr 1922 wird das *Porträt Alfred Kerr* in Schweden bei einer Sammelausstellung deutscher Maler gezeigt in der nach dem schwedischen Industriellen Carl Fredrik Liljevalch benannten Kunsthalle für zeitgenössische Kunst in Stockholm: in Liljevalchs Konsthall¹⁸.



L O V I S C O R I N T H	
26	Strumpebandet.
27	Porträtt av Herr Simms. Tillhöra Herr Henry B. Simms, Hamburg.
*28	Värdshusträdgård.
29	Efter badet.
30	Studie till porträtt av Professor Ed. Meyer.
31	Utsikt över Köhlbrand i Hamburg. Tillhöra Kunsthalle, Hamburg.
32	Blomsterstilleben. Tillhör Kunsthalle, Bremen.
33	Kvinnlig akt. Tillhör Herr Otto Winter, Grossflottbeck, Hamburg.
*34	Författaren Kerr. Tillhör Fru Th. Behrens, Hamburg.
35	Påklädnig. Tillhör Fru Th. Behrens, Hamburg.



Abb. 8-10: Ausstellungskatalog „Nyare Tysk Konst“ („Neuere deutsche Kunst“), Liljevalchs Konsthall, Stockholm, 1922 – Im Katalogausschnitt (Mitte) unter Nr. 34 das *Porträt Alfred Kerr* (bezeichnet als „Författaren Kerr“/“Der Schriftsteller Kerr“), Abb. rechts aus dem Bildteil des Katalogs (o.P.). (Liljevalchs Konsthall, Stockholm)

¹⁷ Biermann, Georg, Lovis Corinth (= Künstler-Monographien 107), Leipzig 1913. Vgl. besonders das enthaltene *Verzeichnis der Abbildungen*, das auch zahlreiche damalige Eigentümer der abgebildeten Werke aufführt: ebd., S. 117-119.

¹⁸ Im Werkverzeichnis von Charlotte Berend-Corinth versehentlich als „Lil Jevalchs Konsthall“ verzeichnet. Vgl. Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von Lovis Corinth. Werkverzeichnis, München 1958, Nr. 339.

Der Stern (*) vor der Nummer zeigt an, dass das Gemälde zum Verkauf stand. Unklar bleibt, ob das Verkaufsangebot direkt aus Hand des Malers oder über die Kunsthandlung Fritz Gurlitt Berlin erfolgte, die die Abdruckgenehmigung für die Abbildung im Ausstellungskatalog erteilte.¹⁹ Ob es bereits dort oder erst später zu einem Verkauf des Gemäldes an den Berliner Architekten Leo Nachtlicht (1872-1942) kam, kann hier nicht näher belegt werden: Fest steht jedoch, dass jener es schließlich erwarb und für die große Corinth-Gedächtnisausstellung 1926 als Leihgabe zur Verfügung stellte.²⁰

1926: Das Gemälde bei der Corinth-Gedächtnisausstellung in der Berliner Nationalgalerie

Im Jahr 1926 wurde Lovis Corinth ein Jahr nach seinem Tod mit einer umfassenden Gedächtnisausstellung mit 477 Werken in der Berliner Nationalgalerie geehrt. Corinths Witwe Charlotte Berend-Corinth war maßgeblich an den Vorbereitungen und dem Zustandekommen der Ausstellung beteiligt. Neben zahlreichen anderen Leihgebern gibt auch Leo Nachtlicht das *Porträt Alfred Kerr* – als eine von zwei Corinth-Leihgaben aus seinem Besitz – in die Ausstellung. Das Porträtmalerei ist im Katalog notiert als „Nr. 135 Alfred Kerr, Höhe: 99, Breite 57²¹, Besitzer: Leo Nachtlicht“.²² Das Gemälde ist im Ausstellungskatalog verzeichnet, jedoch nicht fotografisch abgebildet. Während die gezeigten Werke im Katalog chronologisch nach ihrer Entstehung aufgeführt werden, so erfolgte „aber das Hängen der Bilder [in den Räumen der Nationalgalerie] ... mitunter halb nach malerisch-dekorativen, halb nach künstlerisch-menschlichen Prinzipien“.²³ In der Fotosammlung des Zentralarchivs der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz sind diverse Corinth-Bilder in Ausstellungen der Nationalgalerie dokumentiert; von der Ausstellung 1926 finden sich jedoch leider keine Aufnahmen. 1927 wurde das *Porträt Alfred Kerr* noch in einer Ausstellung

¹⁹ Im Stadtarchiv in Stockholm befinden sich die Akten zur Ausstellung „Nyare Tysk Konst“ (1922), in der auch Dokumente zum Leihverkehr zu vermuten sind (Auskunft Liljesvalch Konsthall Stockholm vom 21.3.2019). Leider konnten jene Unterlagen im Rahmen dieser kurzzeitigen Untersuchung nicht eingesehen werden und blieben somit unberücksichtigt.

²⁰ Angelika Enderlein nennt in ihrem Verzeichnis der Graetz-Sammlung als ersten Vorbesitzer des *Porträts Alfred Kerr* nach Corinth Daniel Leder (Enderlein 2006, S. 247: richtig wäre dort: *David Leder*), Berlin sowie die Galerie Ernst Arnold in Dresden, jedoch jeweils ohne Bezeichnung der Jahre. (Vgl. Enderlein 2006, S. 194 sowie S. 247.) Die Ausstellungskataloge der Galerie Ernst Arnold geben leider keinen Aufschluss darüber, anlässlich welcher Ausstellung oder in welchem Jahr das *Porträt Alfred Kerr* in deren Besitz gewechselt sein könnte. (Vgl. Negendanck, Ruth, Die Galerie Ernst Arnold (1893-1951), Weimar 1998.) Es ist daher anzunehmen, dass die Galerie – wie die Galerie Fritz Gurlitt anlässlich der Stockholmer Ausstellung 1922 – das Bild womöglich in Kommission hatte. – David Leder (1888-1947) war ein bekannter Kaufmann und Sammler, der mehrere Corinth-Gemälde in seiner Sammlung hatte – unter anderem schuf Lovis Corinth um 1915 ein großformatiges Porträt des Kunstsammlerehepaars David und Lola Leder (vgl. Wikimedia Commons: David und Lola Leder). Leder war zunächst Unternehmer in Chemnitz, ehe er spätestens 1922-1926 als Kaufmann in Berlin-Charlottenburg in der Weimarer Straße 43-46 firmierte (vgl. Berliner Adressbücher 1922-1926).

²¹ Weiter zu untersuchen wäre warum hier ein abweichendes Maß (gegenüber den tatsächlichen 103,5 x 58,5 cm²) angegeben ist. Auch wenn man eine Toleranz für einen möglichen anderen Rahmen abziehen würde, so käme nicht das angegebene Maß zustande. Von einer zweiten Version des Gemäldes ist jedoch weder in Literatur noch Kunstwelt etwas bekannt, daher scheint es sich hier wohl lediglich um eine fehlerhafte Angabe bei den Maßen zu handeln.

²² Lovis Corinth. Ausstellung von Gemälden und Aquarellen zu seinem Gedächtnis 1926 in der Nationalgalerie, (Berlin 1926).

²³ Donath, Adolph, Die Corinth-Gedächtnisausstellungen. Die Zeichnungen in der Berliner Sezession. – Die Gemälde in der Nationalgalerie, in: Kunstwanderer 1926, S. 244-245, hier S. 244.

des Sächsischen Kunstvereins Dresden gezeigt²⁴ – ob als Leihgabe noch von Nachlicht oder bereits von Graetz konnte hier nicht näher verifiziert werden.

Verbleib des Gemäldes zwischen 1927 und 1956

Wie kam das Gemälde aus dem Besitz von Leo Nachlicht in die Sammlung Graetz?

Auch im Zuge der hier vorgenommenen Recherchen fanden sich keine Hinweise darauf, wann genau und auf welche Weise das *Porträt Alfred Kerr* vom Besitz Leo Nachlicht in die Sammlung Graetz übergegangen ist. Der Architekt Leo Nachlicht unterhielt seit 1904 ein eigenes Architekturbüro und baute eine umfangreiche Kunstsammlung zeitgenössischer Künstler auf, darunter Werke von Emil Nolde, Paula Modersohn-Becker und Lovis Corinth. Am 3.2.1932 wurde Nachlichts Sammlung durch das Auktionshaus Max Perl in Berlin versteigert: Während das noch 1926 in der Nationalgalerie ausgestellte Corinth-Gemälde *Inneres einer Tiroler Bauernstube* Teil jener Versteigerungsmasse war, so war das *Porträt Alfred Kerr* nicht darunter.²⁵

Sowohl Graetz als auch Nachlicht stellten mehrere Jahre der Berliner Nationalgalerie Leihgaben aus ihren privaten Sammlungen zur Verfügung.²⁶ Zudem erhielt Nachlicht als Architekt Ende 1935 von Robert Graetz den Auftrag zum Umbau der Graetz'schen Villa in der Erdener Straße 13/15. Von einer langjährigen Bekanntschaft ist daher auszugehen.

These „Kerr-Porträt Teil der Versteigerung durch Bluma Graetz Februar 1941“: Kerr-Porträt nachweislich nicht Teil des Versteigerungsgutes

Es ist spätestens seit Angelika Enderleins Forschungen bekannt, dass die damals bereits geschiedene Ehefrau von Robert Graetz, Bluma Graetz, im Februar 1941 diverse Kunstgegenstände aus dem aufgelösten Haushalt Erdener Straße 15 zur Auktion bei Gerhard Harms²⁷ gab, um an Gelder für Lebensunterhalt und Ausreise zu gelangen.²⁸ Wäre das *Porträt Alfred Kerr* von Lovis Corinth auf dieser (oder einer anderen) Versteigerungsliste nachweisbar, so würde es ohne Zweifel eindeutig als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu identifizieren sein.

²⁴ Vgl. Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339).

²⁵ Perl, Max (Hg.), Sammlung Dipl.-Ing Leo Nachlicht und Beiträge aus anderem Besitz ... Sonnabend, den 6. Februar 1932 (Katalog Nr. 170), Berlin 1932. (online: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/per1932_02_06/0040/image; Zugriff: 14.3.2019)

²⁶ Vgl. Enderlein 2006, S. 207f.; Enderlein, Angelika, Aufbau und Verlust. Die moderne Sammlung Robert Graetz, in: Steinkamp, Maike / Ute Haug (Hg), Werke und Werte. Über das Handeln und Sammeln von Kunst im Nationalsozialismus, Berlin 2010, S. 105-121, bes. S. 116-121.

²⁷ Vgl. auch die Versteigerungsanzeige des Auktionshauses Gerhard Harms im Völkischen Beobachter, 23.2.1941, Nr. 54, S. 17. (Vgl. auch Stiftung Stadtmuseum / Akte Kerr-Porträt, **Pag. 0228.**), vgl. auch Akte Versteigerungsanträge ,G': Gretz, Bluma (Auktionshaus Harms, Auktion vom 25.2.1941) (*Landesarchiv Berlin, A Rep. 243-04 Nr. 52, 1935-1943*).

²⁸ Zur Rekonstruktion der Auflösung der Sammlung Graetz 1936-1942 vgl. Enderlein 2006, S. 216-219, hier ad Auktion bes. S. 218.

Soweit bekannt war das *Porträt Alfred Kerr* jedoch nicht Teil der im Auktionshaus Gerhard Harms im Frühjahr 1941 zur Versteigerung gekommenen Kunstobjekte aus dem Graetz-Besitz.²⁹ Andere Auktionen mit Beständen aus der Sammlung Graetz sind nicht bekannt. Es ist zu vermuten, dass das Gemälde bereits vor jenem Versteigerungszeitpunkt aus der Villa Erdener Straße verlagert worden war. Für eine Einlagerung des Gemäldes bei der Spedition Kahle konnten im Rahmen dieser Recherchen keine Hinweise oder Belege ermittelt werden, ebenso wenig für die behauptete Schenkung an Gertrud Kahle. (Gertrud Kahle, geb. Neumann war bereits 1939 von ihrem Mann, dem Spediteur Fritz Kahle, geschieden worden³⁰, im April 1942 wird sie als Jüdin von der Gestapo verhaftet³¹ und im Juni 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt transportiert³².) Die Einigung aus dem Jahre 1957 zwischen den Erben Kahle und Graetz rückt diese Fragen jedoch juristisch in den Hintergrund.

Datenbank Kunst- und Kulturgutauktionen 1933-1945	
1. zurück zur Auktionsliste	
Nr. 472 (25.02.1941)	
Auktionshaus	Gerhard Harms
Archiv	Landesarchiv Berlin
Signatur	52
Bestandsnummer	A Rep. 243-04
Aktentitel	Versteigerungsanträge "G"
beteiligt Person oder Körperschaft	
Name	Bluma Gretz
Rolle	Einlieferer
Adresse	Erdener Straße 15
Wohnort	Berlin
gesamte Auktion anzeigen	
20 Auktionsobjekte	
Sortieren nach Titel oder Autor/Künstler	
1 2 [>] [>>]	
1	Jadeschalen im Etui Material / Technik: Jade / Katalognummer: 163
2	Vater, Sohn und Heiliger Geist Künstler: Unbekannt Material / Technik: Ölfarbe / Katalognummer: 164
3	Heilige Szene Künstler: Unbekannt

Abb. 11: Versteigerung von Kleinskulpturen und Gemälden aus dem Besitz Bluma Graetz³³ beim Auktionshaus Gerhard Harms, Berlin, am 25.2.1941

(Quelle: Datenbank Lost Art – DZK,

http://www.lostart.de/Webs/DE/Provenienz/AuktionBet.html?cms_param=ABET_ID%3D8158; Zugriff: 3.3.2019)

²⁹ Auktion Nr. 472 (25.2.1941), Auktionshaus Gerhard Harms <Berlin>, vgl. Datenbank Kunst- und Kulturgutauktionen 1933-1945 des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste; vgl. auch Enderlein 2010, S. 119-120.

³⁰ Handschriftlicher Vermerk „Ehe 1939 geschieden“, in: LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 1 rot.

³¹ Vgl. Eidesstattliche Erklärung deren Tochter Ilse Valecka vom 5.11.1963, in: LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 10 rot.

³² Vgl. LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 22 rot; Transportliste des 7. Alterstransports vom 18.6.1942, Nr. 46, <http://www.statistik-des-holocaust.de/AT7-2.jpg> (27.9.2018; Kopie in Akte Bischof); siehe auch LAB, B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard (Kopie siehe Akte Bischof); The Central Database of Shoah Victims' Names, <https://yadvashem.org> (19.9.2018; siehe Kopie Akte Bischof). (Vgl. auch Stiftung Stadtmuseum / Akte Kerr-Porträt, **Pag. 007 3-007 12.**)

³³ Beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste wie auch im Findbuch des Landesarchivs Berlin eingetragen als „Gretz“.

Das *Porträt Alfred Kerr* im Besitz der Familie Graetz und später im Besitz der Familie Kahle

Seit wann und wie lange war das Porträt Alfred Kerr im Besitz der Familie Graetz? Wurde es als dekoratives Wandstück genutzt oder auch weiterhin auf Ausstellungen gezeigt? Wie überstand das Gemälde die Kriegsjahre – und auf welche Weise gelangte es in den Besitz von Gertrud Kahle?

Angelika Enderlein forschte im Zuge ihrer Dissertation über den NS-Kunsthandel ausführlich zur Sammlung Graetz und legte mit ihrer anschließenden Veröffentlichung im Jahr 2006 eine beeindruckende Detailarbeit zur Geschichte der Familie und ihrer Kunstsammlung vor. Das *Porträt Alfred Kerr* findet sich hier auch in einigen Abschnitten wieder.³⁴

Aber die Erwerbsgeschichte dieses Gemäldes, wann es genau in die Sammlung Graetz gelangte, welchen Stellenwert das *Porträt Alfred Kerr* in jener Sammlung hatte und auf welche Weise es schließlich in den Besitz von Gertrud Kahle übergang, dies bleibt auch bei Enderlein unerforscht und nur vage angedeutet.³⁵ So bleiben für die vorliegenden Kurzrecherchen vor allem die zahlreichen Anwaltsakten als Sekundärquellen mit kleinteiligen und oft nicht durch historisches Primärmaterial belegbaren Informationen mit Aussagen von Zeitzeugen wie auch Nachlebender. Auch im Rahmen der hier vorliegenden Recherchen konnten leider aus den gesichteten Adressbüchern, Online-Datenbanken und Archivakten keine neuen Erkenntnisse zum Besitzwechsel Graetz-Kahle gewonnen werden: Wider Erwarten finden sich in den vorliegenden Schiller-Theater-Akten weder Ankaufskorrespondenzen noch Verträge noch überhaupt Hinweise auf Korrespondenzen mit dem Vorbesitzer des *Porträts Alfred Kerr* (weder Kahle/Valecka noch Graetz tauchen als Name auf): Die Erwerbsskorrespondenz durch das Schiller-Theater ist auch heute nicht auffindbar. Die Objektbiografie des *Porträts Alfred Kerr* verbleibt für den Zeitraum 1930er Jahre bis 1956 weiterhin in einer Grauzone: Wie der Kontakt der Familien Graetz und Kahle einst zustande kam, ob diese aus nachbarschaftlichen oder freundschaftlichen Verhältnissen heraus (wie die Kahle-Kinder nach dem Zweiten Weltkrieg berichten) oder nur als Geschäftsbeziehung (wie die Graetz-Kinder im Zuge der Entschädigungsverfahren berichten) bestand, lässt sich hier im Rahmen des vorliegenden Kurzforschungsprojekts und des in Folge sehr knappen Zeitrahmens für mögliche Recherchen nur schwerlich klären. Für die Objektbiografie des Gemäldes kann auch hier zur Dokumentation nur auf die vorliegenden Rechtsakten (Anwaltskorrespondenz und Dokumentkopien zum Entschädigungsverfahren der Familie Graetz) als Informationsgeber zurückgegriffen werden.³⁶

Darüber hinaus wurde in Berliner Adressbüchern, Einwohnermeldeunterlagen und LABO-Akten recherchiert, ob sich bezüglich der Familiengeschichte wie auch der Firmengeschichte der Spedition Kahle in Berlin-Charlottenburg zusätzliche Hinweise finden lassen: Die nur sehr spärlichen Familien- und Firmendaten wurden entsprechend in die *Chronologie*³⁷ aufgenommen.

³⁴ Enderlein 2006, S. 223-224.

³⁵ Ebd., S. 224.

³⁶ Dies betrifft entsprechende Aktenkopien für den Zeitraum 1950-2000 aus den Beständen des Landesarchivs Berlin, der Senatsverwaltung, der die Graetz-Familie vertretenden Anwälte sowie der Stiftung Stadtmuseum Berlin (2002/2003, 2017f.). Diese wurden als „Akte Kerr-Porträt“ mit den Anwalts- und Hauskorrespondenzen das Gemälde betreffend zu einer Aktendokumentation zusammengeführt und - um eine exakte Zitierfähigkeit zu ermöglichen - durchpaginiert (*Zitierform*: Stiftung Stadtmuseum / Akte Kerr-Porträt, **Pag.** ...). Die Dokumentation wird in der Stiftung Stadtmuseum Berlin (Frau Weinland, Beauftragte für Kulturelles Erbe / Herr Bernhard) aufbewahrt.

³⁷ Siehe *Chronologie* als Anhang 2.

1956: Ein Gemälde „taucht überraschend wieder auf“ – Das *Porträt Alfred Kerr* kommt in die Kunstsammlung des Schiller-Theaters Berlin

Eine Kernfrage der vorliegenden Recherchen war, unter welchen Umständen der Ankauf des Kerr-Porträts durch das Schiller-Theater zustande gekommen war: **Wie erfuhr der Intendant des Schiller-Theater Boleslaw Barlog vom Gemälde? Wer finanzierte den Ankauf, wie waren die Familien Graetz und Kahle in die Verhandlungen eingebunden, wie erfolgte die Übergabe und wann die Zahlungen?** Die bisherigen Kenntnisse hierzu beruhen ausschließlich auf eher spärlichen Informationen aus Anwalts- und Gerichtsakten – häufig als Information aus zweiter Hand. Es liegt daher im Interesse der Stiftung Stadtmuseum, diese Informationen auch durch primäre Quellen wie etwa Korrespondenzen der damals direkt Beteiligten weiter untermauern zu können.

Das Schiller-Theater war von 1951 bis 1993 verwaltungstechnisch Teil der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin und somit nachgeordnete Institution der Senatsverwaltung von Berlin, ehe sämtliche Staatlichen Schauspielbühnen auf Senatsbeschluss hin 1993 geschlossen wurden. Ansatz für die Recherchen war es daher, die heute im Landesarchiv Berlin befindlichen ehemaligen Verwaltungsakten des Schiller-Theaters bzw. der Senatsverwaltung des Zeitraums 1951 bis 1974 hinsichtlich des Aufbaus der Kunstsammlung des Schiller-Theaters unter der Intendanz Barlogs insbesondere mit Fokus auf das Kerr-Porträt und auf mögliche dies betreffende Korrespondenzen, Verhandlungen und Auszahlungsnachweise zu sichten.

Darüber hinaus konzentrierten sich dann Zeitungsrecherchen vor allem auf die Wiedereröffnung des Schiller-Theaters (1951) und auf mögliche Berichterstattungen über den Auf- und Ausbau der Kunstsammlung sowie über Kunstankäufe für die hauseigene Sammlung des Theaters.³⁸ Im Zuge dessen ließ sich ermitteln, dass das *Porträt Alfred Kerr* auf Initiative des Berliner Journalisten und Theaterkritikers **Friedrich Luft** schließlich an das Schiller-Theater kam: Luft veröffentlichte am **6.2.1956** in der überregionalen Tageszeitung *Die Welt* einen mitreißenden Artikel **Ein Bild will nach Berlin. Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird angeboten**, in dem er auf das zum Verkauf stehende Gemälde hinwies und es für den Theaterstandort Berlin wärmstens empfahl.³⁹ Wie Boleslaw Barlog später bestätigt wurde er von Friedrich Luft, mit dem er beruflich in Kontakt stand, auf das Gemälde aufmerksam gemacht.⁴⁰

In der Biografie Boleslaw Barlogs wie auch bei Zeitungsrecherchen finden sich erste Hinweise bezüglich seiner Beweggründe, eine Kunstsammlung am Haus einzurichten und wie der Kontakt der Besitzer des *Porträts Alfred Kerr* mit dem Schiller-Theater zustande kam. So schreibt Barlog in seinen Memoiren:

„Um die Jahre von 1933 bis 1945, in denn so viele bedeutende Theatermenschen mundtot gemacht, vertrieben, oder ausgelöscht wurden, wieder gutzumachen, aber auch, um an Persönlichkeiten in der

³⁸ Die Kunstsammlung des Schiller-Theaters ist bislang noch nicht erforscht, es konnten weder Fachaufsätze noch Monographien zum Thema recherchiert werden. Auch die hier vorgenommenen Recherchen förderten nur vereinzelte Zeitungsberichte zu Tage, die in die Literaturübersicht Eingang gefunden haben und teilweise im Anhang 1 „Pressespiegel“ abgebildet sind. Die Aktenlage (Schillertheater/Schauspielbühnen Berlin/Senatsverwaltung) zeigt sich diesbezüglich immer noch disparat: Eine kleine Geschichte über die Kunstsammlung des Schiller-Theaters wird daher wohl auch weiterhin ein Desideratum bleiben.

³⁹ Luft, Friedrich, Ein Bild will nach Berlin. Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird angeboten, in: *Die Welt*, 6.2.1956. – Vgl. auch hier im Bericht Anhang 1 (Pressespiegel).

⁴⁰ Vgl. In der Pause wird das Theater zur bunten Kunstgalerie. Ilona Schrupf besuchte Barlogs Bilder, in: *Berliner Morgenpost*, 19./20.5.1966.

Zeit davor oder danach zu erinnern und das Gedenken an sie lebendig zu erhalten, kam uns die Idee, die etwas nüchternen Foyers und Gänge des Schiller-Theaters in eine kleine Bildergalerie zu verwandeln. Friedrich Luft vermittelte uns den Erwerb des Lovis Corinth-Portraits von Alfred Kerr.“⁴¹

Der Journalist und Theaterkritiker Friedrich Luft besuchte beruflich regelmäßig die Aufführungen des Schiller-Theaters und pflegte zudem auch brieflich langjährig Kontakt zu Barlog, wie die Nachlässe Luft und Barlog im Archiv der Akademie der Künste Berlin zeigen.

Belegt ist, dass der Intendant Boleslaw Barlog nach der Eröffnung des Schiller-Theaters dessen hochmoderne Architektur zwar schätze, zur Auflockerung der recht sterilen Atmosphäre jedoch den Aufbau einer Art Theatermuseum plante: „‘Die Idee dazu kam mir 1954. Ich fand das Theater kalt wie eine Badeanstalt und wollte einfach etwas Wärme hereinbringen. Mit ganz wenigen Bildern habe ich angefangen. Hier ist eins der ersten.’ Wir stehen vor dem berühmtem Alfred-Kerr-Bildnis von Lovis Corinth im Rang. Friedrich Luft hat es entdeckt und Barlog darauf aufmerksam gemacht. Auf einem Schildchen der Vermerk: ‚Spende des Berliner Zahlenlotto‘. Barlog verdankt dem Lotto zahlreiche sehr großzügige Spenden. Er selbst besaß ja damals als er anfang, seine Idee zu verwirklichen, mehr Optimismus und guten Willen als die notwendigen pekuniären Mittel.“⁴²

Friedrich Luft nennt in seinem Artikel jedoch keine konkreten Namen der aktuellen Vorbesitzer: „Bisher hing es in Wuppertal, war dort Privatbesitz. Jetzt wird es angeboten, sucht einen Käufer ...“. Auch die Korrespondenz des Rechtsanwalts Leonhard dokumentiert nur eine Einigung der Erben Graetz mit dem „jetzigen Besitzer“.⁴³ Das Wuppertaler Telefonbuch jenes Jahrs zeigt, dass die Tochter von Gertrud Kahle, Ilse Kahle – inzwischen verheiratete Valecka – mit ihrem Mann in Wuppertal unter der Adresse Kleeblatt 64 wohnte. Ob Friedrich Luft mit dem Ehepaar Valecka persönlich bekannt war oder ob Valeckas ihn brieflich kontaktiert hatten, bleibt weiter unbekannt.

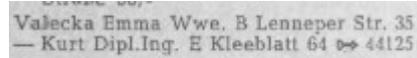


Abb. 12 : Ausschnitt aus dem Wuppertaler Telefonbuch 1956 – Eintrag zu Ilse und Kurt Valecka
(Quelle: GenWiki, 2019: <http://wiki-de.genealogy.net/w/index.php?title=Datei%3AWuppertal-AB-1956.djvu&page=851>)

Der Kontakt zwischen Barlog und dem Ehepaar Valecka muss jedoch in Reaktion auf Lufts Artikel vom Februar 1956 sehr rasch zustande gekommen sein, denn bereits am 3.4.1956 bewilligte der Beirat der Stiftung Klassenlotterie Gelder für den Ankauf des Gemäldes.⁴⁴ Aus der Korrespondenz des Rechtsanwalts Leonhard, damaliger Anwalt der beiden Kinder von Robert Graetz im Rückerstattungsverfahren vor dem Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, ist ersichtlich, dass jener ebenfalls sehr zeitnah, bereits Mitte April 1956, auf das Gemälde *Porträt Alfred Kerr* aufmerksam wurde, die aktuellen Vorbesitzer – also offenbar die Valeckas - kontaktierte und eine Rückgabe des Bildes an die Graetz-Erben anstrebte.⁴⁵

⁴¹ Barlog, Boleslaw, Theater lebenslänglich, München 1981, S. 116. – Barlog berichtet in seinen Erinnerung auf zwei Seiten über „Die Bildergalerie im Schiller-Theater“ (ebd., S. 116-117), eines der wenigen Dokumente über die Kunstsammlung des Theaters.

⁴² In der Pause wird das Theater zur bunten Kunstgalerie. Ilona Schrupf besuchte Barlogs Bilder, in: Berliner Morgenpost, 19./20.5.1966. – Vgl. ebenfalls das Foto des Artikels „Der Neubau des Schiller-Theaters“, in: Der Tagesspiegel, 5.9.1951, hier auch abgebildet im Pressespiegel in Anhang 1.

⁴³ LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 77 blau; Kopie einer Teilabschrift in: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A9; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6.

⁴⁴ Schreiben Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, an RA Fritz Enderlein, 21.8.2002.

⁴⁵ Schreiben RA Leonhard vom 20.4.1956 an das Kammergericht Berlin-Charlottenburg in der Rückerstattungssache Ruschkewitz u.a. ./ .Dt. Reich (Stiftung Stadtmuseum Berlin / Akte Kerr-Porträt, **Pag.**

Die Verhandlungen zwischen den beiden privaten Parteien um das Gemälde zogen sich bis ins das folgende Frühjahr: Ende März 1957 empfiehlt Rechtsanwalt Leonhard seinen Mandanten Graetz die Annahme des angebotenen Erlösanteils aus dem Verkauf des Bildes an das Schiller-Theater „in Hinblick auf die höchst zweifelhafte Rechtsfrage. Wenn der Gegner dieses Angebot macht, so geschieht das offenbar nicht, weil er ein erfolgreiches Vorgehen unsererseits befürchtet, sondern deshalb, weil durch meine Intervention die Auszahlung des Kaufpreises bis auf weiteres gehemmt ist, und der Gegner offenbar erhebliches Interesse daran hat, recht bald über den ihm verbleibenden Teil des Kaufpreises verfügen zu können. [...] berücksichtigen Sie bitte, daß meiner Meinung nach Aussichten auf eine günstigere Regelung im Wege eines Vergleichs nicht bestehen [....].“⁴⁶ Diese beherzigen offenbar seinen Rat und nehmen das Angebot an, denn schließlich vermeldet Rechtsanwalt Leonhard im April 1957 dem Amtsgericht: „... nehme ich den Nachprüfungsantrag vom 17. August 1956 in Bezug auf das Portrait ‚Alfred Kerr‘ von Lovis Corinth zurück, nachdem der Besitzer des Bildes festgestellt worden ist und zwischen den Antragstellern [Graetz] und ihm eine Einigung erzielt worden ist“.⁴⁷

Ob von Seiten des Schiller-Theaters noch Akten zum Erwerb des Porträts Alfred Kerr vorhanden sind und ob bzw. wie sich durch die vorstehend geschilderten Auseinandersetzungen womöglich der Ankauf durch das Schillertheater verzögerte stand daher im Vordergrund der hier vorgenommenen Recherchen.

Die ehemaligen Akten des Schillertheaters, verwaltungstechnisch im Verbund Staatliche Schauspielbühnen Berlin geführt und der Senatsverwaltung Berlin unterstellt, befinden sich heute im Landesarchiv Berlin. Die Aktenlage ist jedoch äußerst disparat: Korrespondenzakten zwischen dem Schiller-Theater und der Senatsverwaltung sind zwar inzwischen über elektronische Findbücher (Augias-Datenbank) teilweise grob inhaltlich erschlossen, jedoch wurde bislang keine systematische Aktendokumentation vorgenommen. Gerade für den Zeitraum 1951-1975 liegen Akten verschiedener Zuschnitte und Ordnung vor: Gesichtet wurden daher alle verfügbaren Schiller-Theater-Akten aus dem vorstehend genannten Zeitraum.⁴⁸ Hier zeigte sich, dass die auf den ersten Blick chronologisch und alphabetisch geordneten Korrespondenzen mal nach Namen der Korrespondenzpartner, aber auch inneralphabetisch nach Themen oder (wechselnden) Ansprechpartnern abgelegt worden waren. Auch gibt es mehrere zeitlich parallel laufende Akten, so dass schließlich alle in der Übersicht aufgeführten Akten hinsichtlich des Auftauchens von Informationen zum Kerr-Porträt, zu Vertretern der Familien Graetz oder Kahle/Valecka, zur Kunstsammlung, zu entsprechenden Anträgen bei der Stiftung Klassenlotterie (Berliner Zahlenlotto, Klassenlotto) o.ä. durchgesehen wurden. Hinsichtlich der erhofften Korrespondenzen zwischen dem Theater und den Vorbesitzern des Kerr-Gemäldes von Corinth hat sich nicht eine Fundstelle ergeben.

Die Namen Kahle, Valecka/Valeska oder Graetz tauchen nirgendwo in den gesichteten Landesarchiv-Akten auf. Hinsichtlich der Antragstellung des Schiller-Theaters bei der Stiftung

0176); LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 77 blau; Kopie einer Teilabschrift in: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A9.

⁴⁶ Schreiben RA Leonhard an Hilda Rusch vom 22.3.1957 (Stiftung Stadtmuseum / Akte Kerr-Porträt, **Pag. 0512-0514**)

⁴⁷ Schreiben RA Leonhard vom 26.4.1957 an das Landgericht Berlin = Anlage 6 zum Schreiben von RA Enderlein an RA Bischof vom 25.7.2018 (Stiftung Stadtmuseum Berlin / Akte Kerr-Porträt, **Pag. 0016**). – Die Vorlage oder der Nachweis dieser Vereinbarung und seiner Inhalt wurde bereits 2002 von Seiten der Senatsverwaltung erbeten (vgl. Schreiben von Frau Rybczyk, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur an RA Enderlein vom 5.12.2002 - Stiftung Stadtmuseum Berlin / Akte Kerr-Porträt, **Pag. 0038-0041**), konnte offenbar auch damals schon nicht vorgelegt werden. Möglich ist, dass die Einigung beider Parteien bei einem Treffen und Beisein ihrer Anwälte nur mündlich erfolgte, belegt ist jedoch, dass sie erfolgte und auch die Graetzschen Erben am finanziell an den Einnahmen aus dem Gemäldeverkauf beteiligt wurden.

⁴⁸ Siehe Übersicht „Gesichtete Aktenbestände“ am Ende des Berichts.

Klassenlotterie in Berlin betreffend den Ankauf von Kunstwerken für die Kunstsammlung des Theaters fanden sich zwar Dokumente zu Gemälden von Spiro und Beckmann sowie einigen Skulpturen, nicht jedoch zum Kerr-Porträt. **Erfreulicherweise ist jedoch die Korrespondenz betreffend die Leihanfrage für das *Porträt Alfred Kerr* für die *Wolfsburger Lovis Corinth-Ausstellung 1958* in den Akten überliefert.**⁴⁹

Zusätzlicher Ansporn war es, wenn möglich auch fotografische Zeugnisse des Kerr-Gemäldes im Foyer des Schiller-Theaters zu recherchieren, um die physische Präsenz nachweisen und ggf. den Beginn des Besitzes näher eingrenzen zu können. Hierzu wurde die Fotosammlung des Landesarchivs Berlin (ehemaliger Bestand Landesbildstelle Berlin) gesichtet wie auch Zeitungsrecherchen rund um den Wiederaufbau, die Eröffnung des Schiller-Theaters (1951) und die Einrichtung des Foyers (1950er Jahre ff.) vorgenommen.

Die fotografische Dokumentation der sog. Bildergalerie im Rang-Foyer des Schiller-Theaters im Bestand des Landesarchivs umfasst vorrangig die Mitte der 1960er Jahre – leider konnte auch in diesem Bestand kein Foto mit dem ausgestellten Kerr-Porträt ermittelt werden.



Abb. 14: Einblick in die Bildergalerie im Wandelgang in der ersten Etage des Schiller-Theaters, Bismarckstraße 110, Berlin-Charlottenburg im März 1965. (Fotograf: Johann Willa / Fotosammlung, Landesarchiv Berlin, F Rep 290 – 0104180 - K01603)

Wie die **Autopsie der Rückseite des Kerr-Gemäldes** jedoch gezeigt hat, so findet sich dort unten auf dem Keilrahmen ein großer **Stempel des Schiller-Theaters**. Ob die davon rechts aufgestempelte Nummer „A 20/5“ eine Inventarnummer der Kunstsammlung des Schiller-Theaters ist, ließ sich hier nicht näher verifizieren. Mit den dem Stadtmuseum bekannten maschinengeschriebenen Übergabelisten aus dem Berlin-Museum stimmt die Nummer nicht überein: Dort wird das Porträt Alfred Kerr unter Nr. 101 aufgeführt, wobei auf der Liste handschriftlich später die Inventarnummer aus dem Berlin-Museum GEM 74/74 ergänzt wurde.⁵⁰

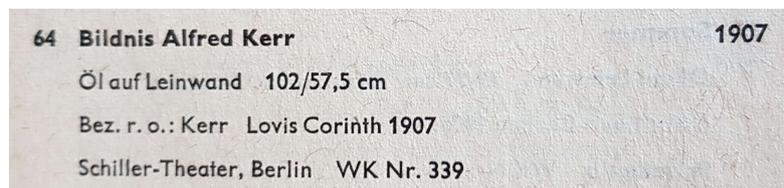
⁴⁹ B Rep. 104, Nr. 3076: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung) – Korrespondenz mit Schiller- und Schloßpark-Theater A-K, 1955-1957.

⁵⁰ Liste „Kunstsammlung-Bilder Schiller-Theater“ (7 Seiten), erstellt nach 2. September 1974, mit späteren Notizen; Stiftung Stadtmuseum / Akte Kerr-Porträt, **Pag. 0615-0621**).

1957/58: Das Kerr-Porträt wird für die Corinth-Ausstellung in Wolfsburg ausgeliehen

Der Kurator Franz Resch bereitet in Zusammenarbeit mit dem Volkswagenwerk Wolfsburg aus Anlass des 100. Geburtstages des Malers Lovis Corinth eine große Gedächtnis-Ausstellung vor: Auf Empfehlung von Corinths Witwe Charlotte Berend-Corinth, die nach ihrer Emigration 1939 nun seit Mitte der 1940er Jahre in New York wohnt, wendet er sich Ende März 1957 in einem Schreiben an die Direktion des Schiller-Theaters in Berlin und erbittet das Gemälde „Porträt Dr. Kerr“ von Lovis Corinth als Leihgabe für die im Mai 1958 in Wolfsburg geplante Ausstellung.⁵¹ Da das Schiller-Theater eine der Senatsverwaltung nachgeordnete Institution ist, so ergeht in Folge ein entsprechender Briefwechsel zwischen dem Intendanten Boleslaw Barlog und dem Senator Tiburtius um Bedingungen und Genehmigung der Ausleihe des Gemäldes⁵², die schließlich Anfang April 1957 durch den Senator erteilt wird.⁵³

Entsprechend verzeichnet der Ausstellungskatalog „Lovis Corinth. Gedächtnisausstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtsjahres“ das Porträt Alfred Kerr unter Nr. 64 in der Ausstellung vom 4. Mai bis 15. Juni 1958 in der Stadthalle Wolfsburg⁵⁴:



Während der Leihe des Kerr-Gemäldes nach Wolfsburg wurde in der Berliner *Bild-Zeitung* Werbung für die kleine aber feine Bilder-Galerie im Schiller-Theater-Foyer gemacht:

„Bilder, Plastiken und Zeichnungen in Theater-Foyers? Sie sind in jedem Falle interessant und bringen Gewinn. Boleslaw Barlog hat den richtigen Riecher dafür. Seine kleine Galerie kann bereits mit Leihgaben aufwarten. Lovis Corinths Gemälde von dem Theater-Kritiker Alfred Kerr hängt jetzt in einer großen Gedächtnis-Ausstellung im Volkswagenwerk in Wolfsburg. Kleiner Tip: Sehen Sie sich in einer ruhigen Minute das Porträt Heinrich Georges von Otto Dix im Rang des Schiller-Theaters etwas genauer an. Unheimlich, dieses ins Lila spielende Fleischerrot.“⁵⁵

⁵¹ Brief von Franz Resch vom März 1957 (ohne Datum) an die Direktion des Schiller-Theaters in Berlin-West mit Bitte um Leihgabe des Gemäldes „Portrait Dr. Kerr“ von Lovis Corinth für die geplante Corinth-Gedächtnisausstellung im Volkswagenwerk in Wolfsburg. (*Landesarchiv Berlin, Korrespondenzakten der Senatsverwaltung für Volksbildung, B Rep. 014, Nr. 3076, dort im Register „K“*)

⁵² Brief des Intendanten Boleslaw Barlog vom 30.3.1957 an Senator Tiburtius betreffend Versand und Leihdauer des Gemäldes für die Wolfsburger Ausstellung; Brief des Senators Tiburtius vom 1.4.1957 an Boleslaw Barlog betreffend Versicherung, Bestimmungen und Mustervertrag für die Leihgabe von Bildern. (*Landesarchiv Berlin, Korrespondenzakten der Senatsverwaltung für Volksbildung, B Rep. 014, Nr. 3076, dort im Register „K“*)

⁵³ Brief des Intendanten Boleslaw Barlog vom 6.4.1957 an Senator Tiburtius mit Dank für die freundliche Genehmigung der Ausleihe des Kerr-Porträts an das Volkswagenwerk. (*Landesarchiv Berlin, Korrespondenzakten der Senatsverwaltung für Volksbildung, B Rep. 014, Nr. 3076, dort im Register „K“*)

⁵⁴ Lovis Corinth. Gedächtnisausstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtsjahres. 4. Mai bis 15. Juni 1958, Stadthalle Wolfsburg (veranstaltet vom Volkswagenwerk), München o.J. (1958), Nr. 64.

⁵⁵ Kunst statt Würstchen in der Pause... Bilder-Galerie im Schiller-Theater, in: *Bild-Zeitung*, 7.5.1958.

1958: Die Veröffentlichung des Werkkatalogs der Gemälde Lovis Corinths und die Gedächtnisausstellungen zum 100. Geburtstag Corinths

Bald nach Lovis Corinths Tod im Sommer 1925 beginnt dessen Witwe Charlotte Berend-Corinth mit der Erarbeitung eines umfassenden Werkverzeichnisses seiner Gemälde – erst 1958 wird die erste Ausgabe dieses Werkverzeichnisses erscheinen. Dort ist Robert Graetz als bekannter Vorbesitzer des *Porträts Alfred Kerr* dokumentiert, nicht jedoch die Familie Kahle. Sie traten also entweder nicht als Leihgeber in Erscheinung oder waren Berend-Corinth nicht bekannt geworden. Wiederum verzeichnete sie jedoch – gewissermaßen „up to date“ – das Schiller-Theater als aktuellen Standort des Gemäldes.

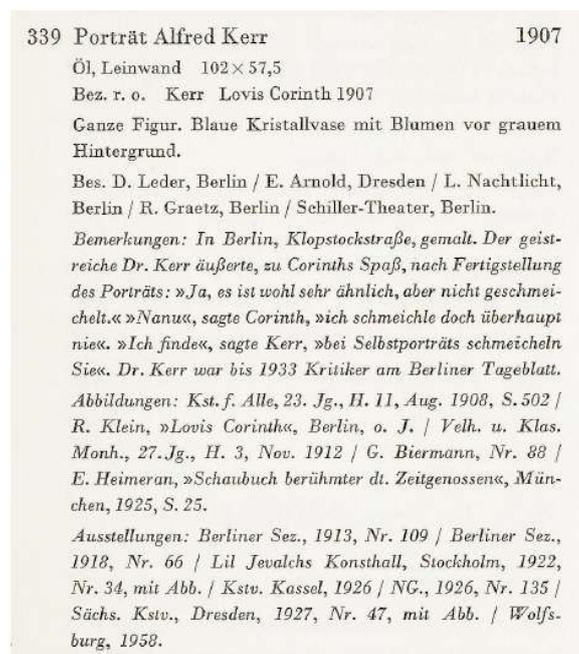


Abb. 15: Nachweis des Gemäldes „Porträt Alfred Kerr“ (1907) von Lovis Corinth im Werkverzeichnis Corinths mit den ihr damals bekannten Vorbesitzern (1958): Dort genannt Sammlung Robert Graetz und Schiller-Theater, beide Berlin. Zwischenzeitliche Eigentümer werden nicht aufgeführt.

(Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von Lovis Corinth: Werkkatalog, München 1958, 1. Auflage, S. 97.)

Im großen Gedächtnisjahr 1958 gab es anlässlich des 100. Geburtstags Corinths in ganz Deutschland zahlreiche kleine und große Ausstellungen. Auf der großen Ausstellung zum 100. Geburtstag von Lovis Corinth in der Kunsthalle Bremen vom 16. März bis 20. April 1958 wird das Porträt Alfred Kerr nicht gezeigt.⁵⁶

In Berlin gab es eine große Doppelausstellung der ein Jahr zuvor eröffneten „Neuen“ Nationalgalerie im Westen Berlins und in der traditionellen „Alten“ Nationalgalerie auf der Museumsinsel: Vom 21. Juli bis zum 18. September 1958 zeigte die Nationalgalerie auf der Museumsinsel ihre große Corinth-Werkschau. Von der Corinth-Ausstellung in den Räumen der Nationalgalerie existiert eine Anzahl zeitgenössischer Schwarz-Weiß-Fotografien im Bestand des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin, jedoch findet sich auch hier das *Porträt Alfred Kerr* nicht fotografisch dokumentiert.⁵⁷

⁵⁶ Der Ausstellungskatalog verzeichnet das Gemälde jedenfalls nicht unter den gezeigten Werken. Vgl. Lovis Corinth, Ausstellung Kunsthalle Bremen, 16. März bis 20. April 1958.

⁵⁷ Vgl. die Ident.Nr. ZA 2.17.1.1./01556 bis ZA 2.17.1.1/01570 mit Schwarz-Weiß-Fotografien der Ausstellungsräume anlässlich der Ausstellung „Lovis Corinth zum 100. Geburtstag“ (21.7.-18.9.1958) in der

Spätestens zu Beginn 1959 hing das Gemälde jedoch wieder im Schiller-Theater: Am 17.3.1959 fotografierte der Fotograf B. Sass im Auftrag der Landesbildstelle für eine Publikation im Foyer des Schiller-Theaters vier Plastiken sowie fünf Gemälde aus dem Kunstsammlung-Besitz des Theaters, darunter auch das *Porträt Alfred Kerr* von Lovis Corinth.⁵⁸ Zu diesem Zeitpunkt war es also definitiv wieder im Foyer und öffentlich zugänglich. Zeitzeugen berichten, dass das Gemälde mindestens bis in die frühen 1980er Jahre weiterhin im Foyer hing.⁵⁹

Das Kerr-Porträt im Berlin-Museum und in der Stiftung Stadtmuseum

Mit der Überweisung der Gemäldesammlung und der Theatersammlung des Berlin-Museums an das Stadtmuseum gelangten auch die Inventarbücher des Berlin-Museums an das Haus. Sie befinden sich heute im Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum. Im Hauptinventarbuch gab es zunächst einen Konvoluteintrag für den gesamten Bestand aus den Staatlichen Schauspielbühnen:

GEM 74/73 bis GEM 74/76	Konvolut Gemälde-Bestand Schiller-Theater	Eingetragen im Bestand NACHTRAG Seite 320 - 326/27
-------------------------------	--	--

Die Einzeleinträge wurden wie vorstehend beschrieben dann im Nachtrags-Band verzeichnet. Auch das Kerr-Porträt ist dort unter der Inventarnummer GEM 74/74 dokumentiert: Im Gegensatz zu den umliegenden Objekten ist jedoch beim Inventarbucheintrag für das Kerr-Porträt **weder der direkte Vorbesitz noch der Zugangszusammenhang dokumentiert**. Der besseren Verständlichkeit halber wird hier der Auszug des Inventarbuches abgebildet:

GEM 74/71	Helmut Koniarsky	Erich Porzio	Ol / Lwd	77 x 65,5 cm	ka. Koniarsky 59	Bestände Staatl. Schauspielbühnenliste Nr. 260 (Senat)
GEM 74/72	Eugen Spiro	Albert Bassermann	Ol / Lwd	44 x 36 cm	ka. Eugen Spiro 31	Bestände Staatl. Schauspielbühnenliste Nr. 286 (Senat) 4.200-204 (Kassennote)
GEM 74/73	Schneider	Lucie Höflich				
GEM 74/74	Lovis Corinth	Alfred Kerr				
GEM 74/75	Ludwig Meidner	Lotte Lenya				
GEM 74/76	Helmut Koniarsky	Walter Herr	Ol / Lwd			Bestände Staatl. Schauspielbühnenliste Nr. 73 (Senat)

Berliner Nationalgalerie (Zentralarchiv - Fotosammlung, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, online u.a. <http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=1748578&viewType=detailView>; Zugriff: 12.3.2019)

⁵⁸ Vgl. Karteikarte der ehemaligen Landesbildstelle Berlin: Inventarnr. 63953-63961, Schiller-Theater, Plastiken und Gemälde, Aufnahme am 17.3.1959 im Bezirk Charlottenburg, von B. Sass, Kamera: Leica Rolleiflex Linhof, Format: 9x12 – 9 Karteikarten im Sachgebiet „Kunst des 20. Jahrhunderts“: Plastik: Reuter, Erich F.: Fritz Kortner; Heiliger, Bernhard: Ernst Reuter; Reuter, Erich F.: Werner Krauss; Reuter, Erich F.: Jürgen Fehling; Malerei: Dix, Otto: Heinrich George; Spiro, Eugen: Albert Bassermann; Hofer, Carl: Albert Steinrück; Spiro, Eugen: Leopold Jessner; Corinth, Lovis: Alfred Kerr. (Landesarchiv Berlin, Kartei Fotosammlung (ehem. Landesbildstelle).) – Hinweis: Der Ankauf des Gemäldes „Albert Bassermann“ von Eugen Spiro 1955/56 ist im Aktenbestand der Senatsverwaltung für Volksbildung Berlin recht gut dokumentiert, auch die Bemühungen um Lotto-Gelder zum Erwerb der Büsten von E. F. Reuter findet in den Akten Niederschlag (B Rep. 104, Nr. 3012: Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung Berlin – Allgemeiner Schriftwechsel 1954-1957 R-St).

⁵⁹ Diverse Gespräch im Kollegen- und Familienkreis im März 2019.

In ihrer umfangreichen, auf akribischen Akten- und Dokumentenrecherchen beruhenden und dadurch sehr detaillierten Dissertation über den *Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat* (publiziert 2006) widmet sich Angelika Enderlein besonders dem Schicksal der Sammlung Graetz⁶⁰, zu der das *Porträt Alfred Kerr* ab etwa Mitte der 1920er Jahre für ungefähr zwei Jahrzehnte zählte. Enderlein schildert die Grundzüge der Nachkriegsgeschichte des *Porträts Alfred Kerr* und der Auseinandersetzung der Familie Graetz mit den Gerichten bezüglich Rückerstattungs- bzw. Entschädigungsansprüchen sowie dem Wiederauftauchen des Gemäldes nach dem Zweiten Weltkrieg.⁶¹ In knapper Form beschreibt sie präzise auch die neuerlichen gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen den Erben der Familien Graetz und Kahle 1956 bis 1965 im Ringen um eine Rückgabe des Gemäldes und schließlich den Vergleich der Erben. Sie kommt zu dem Schluss, dass demnach das Porträtmalerei „am 17. Oktober 1963 von den Staatlichen Schauspielbühnen Berlin an das Stadtmuseum Berlin für 10.500 DM verkauft [wurde]. Unterlagen darüber, wann und von wem das Gemälde in den 1950er Jahren in die Staatlichen Schauspielbühnen gelangte, sind nicht mehr vorhanden. Bis 1984 verblieb das Gemälde als Dauerleihgabe im Schiller-Theater in Berlin. Durch die Kenntnis des Vergleichs aus dem Jahre 1965 lehnte der Senat im Frühjahr 2003 die Herausgabe des Bildnisses an die Erben ab.“⁶²

Die Forschungen von Enderlein wie auch jene im Stadtmuseum Berlin trugen zu einer Erweiterung der Provenienzkette für das *Porträt Alfred Kerr* bei, wie sich in dessen Gemäldekatalog von 2004 zeigt:



Abb. 16: Erweiterte Provenienz- und Ausstellungsdocumentation für das *Porträt Alfred Kerr* im Jahr 2004⁶³
(Gemälde II: Verzeichnis des Bestandes Ende 19. Jahrhundert bis 1945.
Stiftung Stadtmuseum Berlin, Berlin 2004, Nr. 88.)

⁶⁰ Enderlein 2006, S. 157-266, hier zu den Verlustumständen und zum Nachkriegsschicksal der Sammlung bes. S. 216-227.

⁶¹ Ebd., S. 221.

⁶² Ebd., S. 224.

⁶³ Die falsche Schreibweise „Lil Jevalchs Konsthall“ für die Liljevalchs Konsthall in Stockholm wurde auch hier offensichtlich ungeprüft weiter übernommen.

Fazit

Die vorliegende Kurzforschung fokussierte vor allem die Frage, wie das Gemälde in den 1950er Jahren in das Schiller-Theater gelangte und konnte hier ein kleines Mosaiksteinchen an neuer Erkenntnis hinzufügen vor allem durch den Fund des Friedrich-Luft-Artikels vom Februar 1956. Auch der Weg des Gemäldes als Leihgabe in verschiedenen Ausstellungen in den Folgejahren ist weitgehend gut dokumentiert (Leihgeber: Schiller-Theater Berlin, Berlin-Museum, Stadtmuseum Berlin).

Jedoch muss konstatiert werden, dass primäre Belege

- für die Verhandlungen zwischen den Familien Graetz und Kahle (Vergleich 1956)
- bezüglich Kontaktaufnahme und Verkauf des Gemäldes an das Schiller-Theater (um 1956ff.)
- für die Drittmittelinwerbung bei der Stiftung Klassenlotterie (damals Berliner Zahlenlotto/Klassenlotterie Berlin, April 1956) sowie
- bezüglich Abwicklung des Ankaufs des Gemäldes *Porträt Alfred Kerr* bei der Senatsverwaltung

weiterhin nicht auffindbar sind. Auch im Rahmen der hier durchgeführten Forschungen in den ehemaligen Schiller-Theater-Akten im Bestand des Landesarchivs Berlin blieb die Suche nach Korrespondenzen betreffend Kontaktaufnahme, Angebot, Verhandlungen, Finanzierung und Verkaufsabwicklung des Ankaufs des Gemäldes *Porträt Alfred Kerr* leider erfolglos. In den gesichteten umfangreichen Schiller-Theater-Akten mit Korrespondenzen der Intendanz und der Senatsverwaltung im Zeitraum 1949-1974 fanden sich weder die Namen Kahle/Valecka noch Graetz. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass entsprechende Korrespondenzen mit Valecka in den noch nicht erschlossenen (und daher nur schwer für die Forschung nutzbaren) historischen Aktenbeständen der Senatsverwaltung Berlin im Landesarchiv existieren.⁶⁴

Weiterhin stellt sich die Biografie des Objekts *Porträt Alfred Kerr* somit weitgehend lückenlos dar, jedoch wären weitere Anstrengungen zu unternehmen, um gerade die nicht durch Primärquellen gefestigten Besitzzeiträume Graetz und Kahle weiter zu erhärten. Der Erwerbszeitpunkt Graetz wie auch der Besitzübergang von Graetz zu Kahle sind nach wie vor nicht konkret zu belegen – die Provenienz wird nicht angezweifelt, verbleibt jedoch schwammig. Hier verbleibt, wie für die Erwerbsunterlagen Schiller-Theater, weiterer Forschungsbedarf.

Berlin, den 30. März 2019

⁶⁴ E-Mail-Antwort von Frau Schwietzer, Landesarchiv Berlin, vom 22.2.2019 bezüglich Zugänglichkeit möglicher weiterer Akten der Senatsverwaltung Berlin nach 1950: „Bezüglich der Überlieferung der Senatsverwaltung für Kultur habe ich leider recht ernüchternde Nachrichten. Die Bestände B Rep. 014 - Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung bzw. B Rep. 017 - Senator für kulturelle Angelegenheiten sind zu großen Teilen unerschlossen, v. a. beginnend für den Zeitraum ab 1970. Der Zugriff auf die Archivalien ist leider auf Grund von fehlenden Listen sehr schwierig.“ – Zusätzliche Aktensichtungen über die hier in der Quellenübersicht genannten Bestände hinaus wären also äußerst zeitintensiv und sprengen den im Rahmen dieses Kurzprojekts zur Verfügung stehenden Zeitrahmen.

Literaturübersicht

Blechen, Camilla, Sammlung Graetz – Ein Haus wie ein Museum, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.9.2017. (online: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunstmarkt/sammlung-graetz-ein-haus-wie-ein-museum-1459287.html>; Zugriff: 1.3.2019) [= Buchrezension: Enderlein, Berliner Kunsthandel, 2006]

Berend-Corinth, Charlotte, Mein Leben mit Lovis Corinth, München 1947. [Selbstzeugnisse in Tagebuchform 30.8.1925-13.12.1937]

Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von Lovis Corinth. Werkverzeichnis, München 1958.

Berend-Corinth, Charlotte, Lovis Corinth: Die Gemälde. Werkverzeichnis. Neu bearbeitet von Béatrice Hernad, München 1992.

Biermann, Georg, Lovis Corinth (= Künstler-Monographien 107), Leipzig 1913.

Corinth, Lovis, Selbstbiographie, Leipzig 1993.

Enderlein, Angelika, Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz, Berlin 2006.

Freydank, Ruth, Der Fall Berliner Theaternuseum, Teil I: Geschichte – Bilder – Dokumente, Berlin 2011.

Haarmann, Hermann / Siebenhaar, Klaus / Wölk, Thomas (Hgs.), Alfred Kerr. Lesebuch zu Leben und Werk, Berlin 1987.

Joass, Birgit, Nachlassverwaltung mit Geschäftssinn. Wie der schriftliche Nachlass von Lovis Corinth ins Deutsche Kunstarchiv gelangte, in: Hansen, Volkmar / Horstenkamp, Ulrike / Weidle, Gabriele (Hgs.), Special Delivery: Von Künstlernachlässen und ihren Verwaltern, Bonn 2011, S. 34-51.

Kohse, Petra, Gleiche Stelle, Gleiche Welle. Friedrich Luft und seine Zeit, Berlin 1998.

Lovis Corinth. Ausstellung von Gemälden und Aquarellen zu seinem Gedächtnis 1926 in der Nationalgalerie, Berlin 1926.

Lovis Corinth. Gedächtnisausstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtsjahres, 4. Mai bis 15. Juni 1958, Stadthalle Wolfsburg, veranstaltet vom Volkswagenwerk, Wolfsburg 1958.

Lovis Corinth zum 100. Geburtstag. Ausstellung Kunsthalle Bremen, 16. März bis 20. April 1958, Bremen 1958.

Luft, Friedrich, Ein Bild will nach Berlin. Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird angeboten, in: Die Welt, 6.2.1956.

Luft, Friedrich, Berlins großer Kritiker Alfred Kerr wird am Hanseatenweg gewürdigt, in: Berliner Morgenpost, 20.12.1987

P.A.O. bummelt durch Berlin: Kunst statt Würstchen in der Pause, in: Bild-Zeitung, 7.5.1958 [Bildergalerie Schiller-Theater]

P.A.O., Kunst im Theater-Foyer, in: Bild-Zeitung, 22.2.1963

Schrumpf, Ilona, In der Pause wird das Theater zur bunten Kunstgalerie. Ilona Schrumpf besuchte Barlogs Bilder, in: Berliner Morgenpost, 19./20.5.1966

Staatliche Museen zu Berlin – Nationalgalerie (Hg.), Lovis Corinth zum 100. Geburtstag, Berlin 1958.

Steinkamp, Maike und Ute Haug (Hg.), Werke und Werte. Über das Handeln und Sammeln von Kunst im Nationalsozialismus (= Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. V), Berlin 2010.

Nr. 88: Porträt Alfred Kerr, 1907, in: Stiftung Stadtmuseum Berlin, Gemälde II – Verzeichnis des Bestandes vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945, Berlin 2004, S. 55f.

Versteigerungsanzeige Auktionshaus Gerhard Harms, in: Völkischer Beobachter, 23.2.1941 [Veräußerung Teilsammlung Kunst und Kunstgewerbe durch Bluma Graetz]

Vietor-Engländer, Deborah, Alfred Kerr. Die Biographie, Reinbek bei Hamburg 2016.

Gesichtete Archivbestände

Die **hellgrau unterlegten Bestände** sind jene, die hinsichtlich der untersuchten Thematik keine weiterführenden Ergebnisse brachten. Auch sie sind hier aufgeführt, um die durchgeführten Recherchen transparent zu machen und ggf. künftige Doppelrecherchen zu vermeiden.

Landesarchiv, Berlin (LAB)

B Rep. 004, Acc. 2140, Nr. 211: Senat für Wissenschaft und Kunst Berlin – Deutsche Klassenlotterie, Korrespondenz 1969-1970 [Anträge, Gutachten]

B Rep. 014, Nr. 684: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Magistrat/Senat für Volksbildung), Allgemeiner Schriftwechsel: D, 1952-1956

B Rep. 014, Nr. 1935: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung / Senatskanzlei) – Korrespondenz B-H, 1958-1966 [enthält u.a. Registratur der Akten des Schiller-Theaters, wohl aus 1940er Jahren/evtl. Stand 1951]

B Rep. 014, Nr. 2126: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung) – Korrespondenz mit Boleslaw Barlog, 1955-1960

B Rep. 014, Nr. 2216: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung) – Korrespondenz Schiller-Theater 1949-1955 [Wiederaufbau Schiller-Theater; Besetzung Intendanz Schiller-Theater; Personalangelegenheiten]

B Rep. 014, Nr. 2282: Schiller-Theater / Schloßpark-Theater – Korrespondenz G-L, 1956-1961

B Rep. 014, Nr. 2283: Schiller-Theater / Schloßpark-Theater – Korrespondenz L-O, 1956-1961 [auch Baupläne Schillertheater Untergeschoss; Zeitungsausschnitt zur Bilder-Galerie im Foyer]

B Rep. 014, Nr. 2284: Schiller-Theater / Schloßpark-Theater – Korrespondenz P-Z, 1958-1962

B Rep. 014, Nr. 3012: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Magistrat/Senat für Volksbildung): Allgemeiner Schriftwechsel: R-St, 1954-1957 [enthält Verhandlungen/Erwerbsskorrespondenzen für das Bassermann-Porträt von Ernst **Spiro**, New York für das Foyer des Schillertheaters, Januar 1955 bis September 1956]

B Rep. 014, Nr. 3064: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung) – Korrespondenz mit Schiller- und Schloßparktheater A-R, 1952-1954

B Rep. 104, Nr. 3076: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung) – Korrespondenz mit Schiller- und Schloßpark-Theater A-K, 1955-1957

B Rep. 104, Nr. 3293: Berlinische Galerie – Korrespondenz, 1962-1975 (III E, Bd. XIV)

B Rep. 104, Nr. 3297: Berlinische Galerie – Korrespondenz, 1974-1975 (III E, Bd. XVIII)

B Rep. 104, Nr. 1436: Senatsverwaltung für Kultur Berlin (Senat für Volksbildung) – Korrespondenz Scha-Schl, 1950-1963

B Rep 127, Nr. 5284: Staatliche Schauspielbühnen / Schiller-Theater – Korrespondenz

B Rep 127, Nr. 5286: Staatliche Schauspielbühnen / Schiller-Theater – Korrespondenz [darin zwei Schreiben an Käte Gurlitt wegen zwei Scherenschnitten für die Theatersammlung des Schillertheaters]

B Rep 127, Nr. 5308: Staatliche Schauspielbühnen / Schiller-Theater – Korrespondenz

B Rep 127, Nr. 5310: Staatliche Schauspielbühnen / Schiller-Theater – Korrespondenz

B Rep 127, Nr. 5315: Staatliche Schauspielbühnen: Li-Lz: Korrespondenzen 1.11.1964-31.10.1967

B Rep 127, Nr. 5317: Staatliche Schauspielbühnen: Korrespondenzen 1967-1970 (u.a. mit Friedrich Luft)

B Rep 127, Nr. 5318: Staatliche Schauspielbühnen: Korrespondenzen 1.1.1971-31.7.1972 (u.a. mit Friedrich Luft)

Landesarchiv, Fotosammlung (ehem. Landesbildstelle), Berlin

Kartei und Inventarbücher der Landesbildstelle Berlin (heute Kartei und Inventarbücher der Fotosammlung Landesarchiv Berlin)

12 Fotografien der Alfred-Kerr-Ausstellung „Leben und Werk eines kritischen Temperaments“ 1961 anlässlich der Eröffnung des Alfred-Kerr-Archivs in der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, Berlin (West) am 23.9.1961: F Rep. 290 (08), Fotonummer 0262829-0262935 und 0077387-007388.

7 Fotografien Höhmannstraße 6, Berlin-Grünwald anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel für Alfred Kerr am 12.10.1988: F Rep. 290 (02), Fotonummern 0299321-0299327.

Allgemeine Fotosammlung: Bestand F Rep. 290, Nr. 2163 – Kunstausstellungen 1960-1962 [Alfred Kerr-Ausstellung 1961 = Ausstellung „Alfred Kerr: Leben und Werk eines kritischen Temperaments, 24.9.-31.10.1961 im Foyer der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, Berlin; Festredner: Friedrich Luft]

SG 17 Theatergebäude: Schiller-Theater (II): Kasten 1603 [Fotodokumentation des Wiederaufbaus des Schiller-Theaters / 1951 bzw. Neuausbau 1959]

SG 17 Theatergebäude: Schiller-Theater: Kasten 1602: darin jedoch 1 Karteikarte mit Verweis auf Serie von Fotos, darunter erwähnt „Lovis Corinth: Alfred Kerr“ [K1]

Inventarbuch (ehem.) Landesbildstelle Berlin

Karteikarte [K1] mit s/w-Foto (Originalabzug) des Gemäldes „Porträt Alfred Kerr“ von Lovis Corinth. F Rep. 290, Nr. 2498 (Dt. Impressionismus A-S) > Verweis auf Invnr. 63961: Corinth, Lovis, Alfred Kerr, Fotograf: B. Sass.

Archiv der Akademie der Künste, Berlin (AdK)

Alfred-Kerr-Archiv

Friedrich-Luft-Archiv

Boleslaw-Barlog-Archiv

Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Berlin (Andreas Bernhard)

Entschädigungsakte Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273

Entschädigungsakte Bluma Graetz, Reg.-Nr. 405 859

Entschädigungsanspruch Hilda Rush (früher Ruschkewitz), geb. Graetz, Reg.-Nr. 275 485

Entschädigungsverfahren Hellmuth Graetz, Reg.-Nr. 258 369

Zeitungsarchiv, Staatsbibliothek zu Berlin (SBB-ZA)

Einschlägige Berliner und überregionale Tagespresse (vorzugsweise mit Feuilleton-Teil) der Jahre 1949/1951-1974 sowie 1987:

Bild-Zeitung

Berliner Morgenpost

Die Neue Zeitung

Die Welt

Deutsche Allgemeine Zeitung

Der Corinth-Nachlass im Deutschen Kunstarchiv, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg sowie Gerichtsakten des Amtsgerichts Charlottenburg konnten wegen der kurzen Laufdauer des Projekts und der langen Anfragezeiten leider hier nicht berücksichtigt werden.

Anhang 1: Pressespiegel

05.09.1951

DER TAGESSPIEGEL

Der Neubau des Schiller-Theaters

er von einer reizvollen Intimität. Das Farbige — Königsblau des Hauptvorhangs, helles Zimober der Sitzreihen, klares Grau von Wand und Decke — ist anziehend, wirkt aber etwas „koloriert“. Schade auch, daß in diesem Raum, in dem die Verzauberung geschehen soll, die Technik eindringt. Die Scheinwerfer im Rücken des Zuschauers sind allenfalls noch hinzunehmen, nötig war es nicht, die Rundfunk- und Beobachterloge so auffallend sichtbar einzubauen.

Die Mängel sollen uns nicht abhalten, in der Wiederherstellung des Schiller-Theaters das Ausergewöhnliche zu sehen und anzuerkennen. Die Leistung der Beteiligten ist eminent, nicht zuletzt auch die der Berliner Bevölkerung, die 5.500.000 Mark für die Baukosten geopfert hat — ein Neubau wäre allerdings noch teurer gekommen. In dem wiedererstandenen, für Berlin repräsentativen Theater wird sich großartig spielen lassen, Künstler und Publikum werden dort alle wünschenswerten Bequemlichkeiten und Erleichterungen finden — vielleicht ist ein Darüberhinaus unserer Zeit noch nicht wieder gegeben. Unsere Aussetzungen sollen auch dazu beitragen, die Wachsamkeit bei der Bewältigung bevorstehender ähnlicher Aufgaben zu erhöhen: der Wiederherstellung der Städtischen Oper und des Um-, hoffentlich aber Neubaues der Philharmonie.

Albert Buesche

Die technische Einrichtung

Das Berliner Schiller-Theater darf nach seiner Wiederherstellung als in technischer Hinsicht modernstes deutsches Theater gelten. Da das Bühnenhaus teilweise erhalten geblieben war, war man an die alten Abmessungen gebunden. Die Hauptbühne, die als Drehbühne angelegt ist, hat daher ihren früheren Durchmesser von fast sieben Metern behalten, aber sie ist völlig neu gebaut worden. Ihr Drehgestell läuft in einer gegen das Grundwasser abgedichteten riesigen Betonwanne. Sie kann mit Geschwindigkeiten bis zu einviertel Meter in der Sekunde gefahren werden; mehrere Versenkungen sind eingebaut. Den Abschluß der Hauptbühne bildet ein Doublier-Horizont; eine weiße Leinwand von etwa einundzwanzig Meter Höhe, die vom Schmirboden herabgelassen werden kann und das ganze Bühnenbild in weißem Halbmond umfaßt. Zwei Projektionsapparate, rechts und links an der Innenseite der Bühnenöffnung aufgestellt, werfen ihre Bilder auf diese Leinwand und machen sie damit zum modernen Nachfolger der gemalten Prospekte.

Zur Beleuchtung des Horizontes und der Bühne dient eine umfangreiche Anlage aus den Werkstätten von Siemens: eine „Portabridge“ mit vierzig Scheinwerfern, die motorisch auf und ab gefahren werden kann. Weiter gehören hierzu sechs Oberlichter für vier Farben; sie hängen mit etwa zwölf bis fünfzehn Kilowatt-Lampen; sie hängen gestaffelt hintereinander über der Bühne und umfassen auch einen Wolkenprojektionsapparat. Drei weitere „Beleuchtungsbrücken“ befinden sich im Zuschauerraum, eine rückwärtige mit acht, eine mittlere mit zehn und eine über dem Orchester mit zwölf Scheinwerfern. Alle Fäden laufen im Bühnenstellwerk zusammen. Der Raum vor der Hauptbühne, eine Fläche von etwa vierzig Quadratmetern, ist ein versenkbares Podium. Für den Antrieb hat man hier zum ersten Male in einem Theater Gelenkwellen, wie sie bei Kraftwagen üblich sind, angewandt; sie treiben die Spindeln an, die das Podium bewegen. Neu für ein Theater ist auch eine ausfahrbare Brüstung, die dieses Podium gegen den Zuschauerraum abgrenzt. Eine Seitenbühne mit über einhundertachtzig Quadratmetern Fläche läßt den Aufbau ganzer Szenarien zu, die dann auf einem vierteiligen Bühnenwagen auf die Hauptbühne gefahren werden können.

Zu den von Dipl.-Ing. Werner Krüger überwachten technischen Einrichtungen des Hauses gehört auch eine umfangreiche Klimaanlage, die dem Zuschauerraum stündlich 36.000 Kubikmeter klimatisierte Frischluft durch ein an der Decke umlaufendes Steggestüt zuführt und die verbrauchte Luft unter den Sitzen absaugt. Im Sommer wird die Luft gekühlt, im Winter wird sie erwärmt. Kassenhalle und Foyer werden durch eine Fußboden-Strahlungsheizung beheizt.

Josef Hausen

Das architektonische Bild

Umbauen ist schwerer als Neubauen. Der Umbau scheint sogar das Höchste aus dem Architektonen herauszuholen — wenigstens wenn man an Schlüters Berliner Schloß oder Schinkels Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt denkt. Das um- und neugebaute Schiller-Theater trägt jedoch das Zeichen des Kompromisses an der Stirn. Vor dem ersten Weltkrieg von Heilmann und Littmann errichtet, 1937 von Baumgarten umgebaut, 1943 zerstört, ist es auch durch die Erneuerung nicht zu klarer architektonischer Gestalt entwickelt worden. Das Bühnenhaus „steilt“ sich als gigantischer Kubus in die Höhe, der alles um sich herum zum Trabanten macht: ungewolltes oder gewolltes Sinnbild des Allherrschers Technik. Dem Effekt zuliebe wurde das Bühnenhaus noch über das Notwendige hinaus beträchtlich erhöht. Was diese „Monumentalisierung“ unumgänglich? Unsere Zeit, unsere Technik hätten das Lockere, Unpräzisionslose, Leicht-

Photo: Remus

Schiller-Theater. Wandelhalle im 1. Rang.

Der Tagesspiegel, 5.9.1951 - mit einem Foto des noch kargen Foyers im frisch eröffneten Haus

Ein Bild will nach Berlin

Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird angeboten

Hochaufgereckt, den Blick erhoben, in der Attitüde eines jungen Propheten im Bratenrock hat ihn Lovis Corinth gemalt. Das war 1907. Alfred Kerr schockierte und beunruhigte zu dieser Zeit seine Mitbürger schon kräftig. Er schrieb einen vorexpressionistischen Stil, eine Mischung aus Lutherdeutsch und Berliner Schnodderjargon. Er zerlegte seine „Gesänge“, wie er die Kritiken nannte, in einzelne Prosaverse, die er anhand von römischen Ziffern voneinander absetzte. Er hatte den Ehrgeiz, die Kritik zu einer vierten Dichtungsform zu erheben. Selbstbewußt, hochehrregbar, egozentrisch, streitlustig, wünschelrutenartig auf Neues reagierend, sprachschöpferisch, irritierbar, oft frech, dann wieder ehrfürchtig und begeisterungsfähig — dieser Mann hat dem Berliner Theater unendlich geholfen, denke man über Teile seines Mosaikwerkes, wie man will. Er hat die positive Echofunktion des Kritikers mit dem Temperament eines Künstlers erfüllt, Speere werfend und die Götter ehrend.

Sein frecher Griffel hat die Bilder gezeichnet, nach denen wir uns heute noch die Außerordentlichkeit jener Schauspielerepoche rekonstruieren. Was er schrieb, war scheinbar Tagesarbeit, aber es war in den meisten Fällen mehr. Wenn Zola die Kunst als Natur, gesehen durch ein Temperament, definieren konnte, Kerr setzte noch eins drauf. Kritik, sagte er, ist Kunst, gesehen durch ein Temperament, und er hielt dafür, daß oft genug seine Kritik über ein Kunstwerk viel besser, lebenswürdiger und kunstvoller, viel wichtiger gewesen sei, als das betrachtete Kunstwerk selber. Was er über eine Dichtung dichtete, meinte er, würde meist beständiger bleiben, als der Anlaß. Das hörte sich damals etwas großenwahnsinnig an. Aber er hat recht behalten — wie in so vielen Fällen.

Er gehörte in fast vierzig Jahren und



DIESES BILD WILL NACH BERLIN
Allred Kerr; Gemälde von Lovis Corinth
Foto: DIE WELT

gehörte in den vierzig besten Jahren Berliner Schauspiels zum Theater, genau wie Brahm, wie Reinhardt, Bassermann, Kainz, die Lehmann, die Sorma und die ganze Reihe glorioser Gestalten, die damals Berlin zum Zentrum, zum Weltmittelpunkt des Theaters machten. Seine analysierende, seine erregbare, rechthaberische, oft genug dichterische Stimme gehörte dazu. Ein Theaterereignis war unvollständig, ehe nicht sein Diktum erfolgt war, ehe er nicht Echo gegeben hatte in seiner zupackenden, zuckenden, abkürzenden, sicher resümierenden Sprache. Er hat die Gangart des Allegro wieder ins Deutsche gebracht; schon deshalb hat der Seltenheitswert wäre er denkmalswürdig.

Aber hierzulande gilt der Prophet des Guten auch im Nachhinein nicht viel. An Kerr erinnert in dieser Stadt nichts. Das könnte jetzt anders werden. Es müßte eigentlich anders werden.

Das Bild, das der große Lovis Corinth von dem vierzigjährigen Dichterkritiker gemalt hat, ist, wie dergleichen so häßlich heißt, „auf dem Markt“. Bisher hing es in Wuppertal, war dort Privatbesitz. Jetzt wird es angeboten, sucht einen Käufer und soll — um auch das zu sagen — nach dem Wunsche der jetzigen Besitzer rund ein Dutzend tausend Mark kosten. Das ist nicht wenig. Aber es ist für ein Corinth-Bild auch nicht außergewöhnlich.

Hier wäre eine Chance. Hier ist geradezu eine Verpflichtung. Denn wo, wenn nicht in Berlin, müßte ein solches Porträt hängen? Kerrs Erscheinung ist wert, daß sie im Vestibül eines unserer Theater sichtbar wäre. Ein lebendiges, verpflichtendes, anregendes Denkmal und Dankmal für einen, der den Ruhm dieser Theaterstadt unendlich gefördert hat.

Und die Darstellung selber, die Hand des großen Malers Corinth gibt das doppelte Interesse. Er hat Kerrs Bild wie mit einem Peitschenhieb gemalt. Details sind nur angedeutet. Der unteren Hälfte des Bildes ist die schnelle Erregung, in der es offenbar gemalt wurde, wohl anzumerken. Da hat Corinth geflissentlich die letzte Sorgfalt fahren lassen. Aber der Kopf leuchtet. Das Gesicht mit dem jugendlichen Bart, die herrlich gemalten, lebendigen Augen, der selbstsichere Ruck, der durch den Oberkörper geht — das ist Kerr. Und es ist Corinth. Ein doppeltes Glück.

Man sollte es für diese Stadt beständig machen. Man sollte das Porträt ankaufen und das Vestibül des Schillertheaters, beispielsweise, damit schmücken. Berlin setzt so selten die schöne Patina guter Vergangenheit an. Hier wäre eine Möglichkeit, ein Stück bedeutender Theaterzeit auf bedeutende Weise gegenwärtig zu halten.

Darum: Mäzene an die Front, gleichviel ob sie aus der öffentlichen Hand oder aus privater Tasche oder aus industrieller Fülle operieren! Oder man lege zusammen! Oder das Schillertheater selbst lege eine Sammlung unter seinen Besuchern auf! Oder man finde gemeinsam eine Möglichkeit, daß sich Geld zu diesem Zwecke regen und finden kann. Die Methode ist gleichgültig. Wichtig ist, daß eine schöne Chance nicht verpaßt wird.

Friedrich Lufi

Kunst im Theater-Foyer

P.A.O. Berlin, 22. Februar
 Als Intendant Boleslaw Barlog vor Jahren anfing, Tür und Tor seiner beiden Häuser auch für Werke der bildenden Kunst offenzuhalten, fehlte es nicht an Zustimmung. BILD forderte damals sogar einen Sonderetat zur Anschaffung von Bildern und Plastiken. Wie aber nimmt sich der Fall heute aus?

Mit ausgewählten Plastiken und Bildern begann Boleslaw Barlog, Starkritiker Alfred Kerr, wie im Lovis Corinth sah, Schau-

spielerköpfe von Reuter, Hartung — wer möchte sich nicht in der Pause still vor ihnen ergehen?

Was aber ist heute? Treppauf, treppab: Die Zeichnungen jagen sich nur so. Manche sind sogar gestückt. Aber erinnert das alles zusammen im Endeffekt nicht an eine Stammkneipe für Schauspieler und Literaten?

Da hängen Zeichnungen aus Skizzenbüchern, die ihre Urheber gewiß selbst der Vergessenheit überantwortet hätten.

Der gute alte Dolbin zum Beispiel, Hottester aller Berliner Pressezeichner, auf dem Flughafen Tempelhof kaum zu halten, hier jetzt unter Glas und Rahmen im Treppenhäus eines Repräsentativ-Theaters. Wer ahnte nicht das skeptische Lächeln dieses Genies des flüchtigen Strichs?

Und Marianne Hoppe groß in buntem Öl — neben einem weißen Türchen mit großem H aus Leichtmetall...

Wäre es nicht Zeit, mal genauer hinzusehen?

Bild-Zeitung, 22.2.1963

OST

FEUILLETON

DONNERSTAG/FREITAG, 19./20. MAI 1966

In der Pause wird das Theater zur bunten Kunstgalerie

Ilona Schrupf besuchte Barlogs Bilder



Mit pointiertem Strich: Ralph Arthur Roberts von Bruno F. Dolbin.



Den frühvollendeten Klaus Kammer zeigt diese Studie von Elisabeth von Steigner. Fotos: Eckell

Berlin hat viele Galerien. Zumindest kennt man sie dem Namen nach. Zwei von ihnen hat bestimmt jeder Berliner schon einmal besucht — und keiner nennt sie beim Namen: Boleslaw Barlogs Galerien im Schiller- und im Schlosspark-Theater. Vielleicht sind gerade sie unsere individuellsten Kunstsammlungen. Ihr Initiator ist der Generalintendant selbst.

Hausherr Barlog empfängt uns. Während der interdentenreißerisch sich schnell in einen Kaffeetisch mit hausbackenem Apfelkuchen verwandelt, blättert er in einer langen Liste, dem Verzeichnis seiner Bilder und Plastiken. „Wieviele es jetzt sind, weiß ich selbst nicht ganz genau“, sagt er, „aber zweihundert bestimmt.“ Und wenn man sich im Intendantenzimmer umhört, so entdeckt man noch eine ganze Reihe hintereinander gestapelter Gemälde, die auf ihren künftigen Wandplatz wartend, zunächst eine eigenartige Rolf-Henniger-Studie von Bernhard Bos.

„Alles, was hier steht und hängt, hat irgendeine Beziehung zum Haus. Am besten, ich zeige und erzähle Ihnen das an Ort und Stelle.“

Trotz Probenarbeiten und vielen Aktendeckeln mit dem Tagespensum auf dem Schreibtisch erbleicht sich der Hausherr gutgelant, uns selbst durch „seine“ Galerie im Schiller-Theater zu führen.

„Ich komme mir fast wie ein Museumsdirektor vor“, lacht er, „es ist ja mittlerweile wirklich ein richtiges Theatermuseum geworden. Die Idee dazu kam mir 1954. Ich fand das Theater halt wie eine Bodecensal und wollte einfach etwas Wärme hereinbringen. Mit ganz wenigen Bildern habe ich angefangen. Hier ist eins der ersten.“

Wie stehen vor dem berühmten von Alfred Kerr-Bildnis von Lovis Corinth im Rang Friedrich Luft hat es entdeckt und Barlog darauf aufmerksam gemacht. Auf einem Schälchen der Vermerk: „Spende des Berliner Zählerlotos“. Barlog verdrückt dem Lotto zahlreiche sehr großzügige Spenden. Er selbst besaß ja damals, als er anfing, seine Idee zu verwirklichen, mehr Optimismus und guten Willen als die notwendigen pekuniären Mittel.

Einen Teil der Ankäufe deckte er zunächst aus dem Theater-Etat, und noch anfänglicheren Zögern geben die zuständigen Stellen ihre Bewilligung. Der Funke des originellen Unternehmens zündete in der Öffentlichkeit schnell. Viele Geschenke und Leihgaben kamen.

Eine der interessantesten stammt übrigens aus Barlogs Haus und hängt



Galeriebummel in der Theaterpause: Für Barlogs Kunstsammlungen finden sich immer Interessenten.

im Foyer des Schlosspark-Theaters: Hermine Körner als Alossa in den Persern, gemalt von dem Bühnenbildner Helmut Koniarshy.

An der Treppe zum rechten Rang bleibt Barlog vor dem Wilhelm-Furtwängler-Bildnis von Emil Orlik stehen. Furtwängler eröffnete das Schiller-Theater im Jahre 1951 mit Beethovens Neunter.

Die Witwe des Dirigenten, Dr. Elisabeth Furtwängler, fand das Bild ganz zerknittert auf einem Speicher und schenkte es Barlog, der alle Spuren der Mißhandlung so erfolgreich tilgen ließ, daß man heute nichts mehr von der unruhlichen Vorgeschichte bemerkt.

Im Vestibül hängt noch ein Orlik mit Geschichte, das Porträt Elisabeth Bergers.

Dies war ein schwieriger Kauf“, erzählt Barlog, „der Schriftsteller Arnold Zweig wies mich auf das Bild hin, das sich damals in Israel befand. Ich sollte einen Wahrscheinlichkeitspreis bezahlen — es war einfach nicht zu machen. Ein paar Jahre später senkten Orliks Erben den Preis, und da hängt die Bergern nun.“

Übrigens, auch dank einer Spende des Berliner Zählerlotos, an den linken und rechten Parterregardroben hat Barlog einen Teil der Zeichnungen von Bruno F. Dolbin angeschafft. Einige kaufte er vor vielen Jahren auf einer Ausstellung in München; die meisten aber — und das war ein ziemlich dicker Päckchen, sagt er — brachte er von einer Amerika-Reise mit. Peter Lorre, Werner Krauss, Pamela Wedekind, Ernst Toller — Barlog



Maria Wimmer in der Plastik

besitzt so viele, daß er die Dolbin-Reihe im Schlosspark-Theater fortgesetzt hat.

Rudolf - Großmann - Zeichnungen hängen am Aufgang zum linken Rang. Die letzte in dieser Reihe, am obersten Treppenaufzug, zeigt Gustaf Gründgens. Wenn man genau hinsieht, entdeckt man einen Riß, der quer durchs Zeichenpapier läuft. Irrend „jemand“ hat, hier einmal Zwangsgemeinnutz versucht, allerdings erfolglos.

Um ein weiteres Bild der Barlogischen Galerien ränkt sich eine ähnliche Geschichte: das Klaus-Kammer-Gemälde von Elisabeth von Steiger im Schlosspark-Theater verschwand im Oktober 1964. Die Kriminalpolizei forschte und fand keine Spuren.

Wenige Tage später tauchte das Bild durch Zufall in der Rumpelkammer einer Bühnenabstellkammer wieder auf. Man rätselt noch heute, wer es ein Lausbubenstreich oder auch ein glücklicher Diebstahl?

Jetzt zeige ich Ihnen noch meine beiden besonderen Lieblinge.“ Im Foyer führt uns der Hausherr zu einer Maria - Wimmer - Plastik von Hans Wimmer (mit der Schauspielerin nicht verwandt). Ein zarter, leicht gewogener Kopf von archaischer Schlichtheit. Barlog fand die Büste

Feuilleton auch Seite 12

bei einem Strellzus in der Bremer Kunsthalle und hat Hans Wimmer um diesen Abgüß.

Der zweite „Liebling“ hängt im Vestibül auf der rechten Seite, es ist das Porträt des junggestorbenen Regisseurs Walter Henn von Helmut Koniarshy, eine sehr stilisierte Studie.

Direkt daneben hängen zwei Zeichnungen des jungen Berliner Malers Michael Ostwald, Günter Grass und Friedrich Dürrenmatt.

Barlog hat sie über den Künstlernotdienst erworben, mit dem er bei seinen Ankäufen gern zusammenarbeitet.

Der Rundgang durch Barlogs „Theatermuseum“ ist besetzt: eine Galerie, in der viele Bilder ihre kleinen Geschichten haben, eine Sammlung, in der das meiste mit viel Kunstliebe, Ausdauer und Spürsinn vom Chef selbst zusammengetragen wurde. Barlog stößt, welcher momentan interessiert er sich gerade besonders für den reichen Fundus der Galerie Gerda Bassenge.

„Wenn nur nicht alles so teuer wäre.“ Und wohin mit den künftigen Kunstschatzen? Der Hausherr ist nicht verlegen: „Da habe ich ja noch den ganzen Obergang...“

Keller fand die rechte Antwort

Ein junger Schweizer Dichter hatte einen Band Gedichte im Eigenverlag herausgebracht und sandte ein Exemplar an Gottfried Keller. In einem sehr arrogantem Begleitbrief erbat er sich das Urteil des Meisters über sein Werk.

Keller las das Bündchen, blätterte darin, steckte es schließend wieder in den Umschlag und legte, ehe er es zurücksandte, einen Zettel mit seiner Beurteilung bei.

Er lautete: „Ihr Werk ist eines jener Bücher, die man stets mit Vergnügen aus der Hand legt.“

Ein Schauspieler, der keinsteuern über sehr große Bezahlung verfügte, kam eines Tages zu Max Reinhardt in das Theaterbüro und be-

FERNSEH-SCHNELLDIENST
 Reparaturen im Hause
ANTENNENBAU
 alle Programme ab 146,-
 überall in Berlin
 8 63 21 12

Berlins großer Kritiker Alfred Kerr wird am Hanseatenweg gewürdigt

Literarische Ausstellungen – eigentlich sind sie immer zweifelhaft. Man kann Bilder des Literaten an die Wand heften. Man kann die Bücher unter Glas stellen, die der jeweilige Autor im Laufe seines Lebens geschrieben hat. Man kann testieren, wo er wohnte, man kann in Fotos zeigen, mit wem er umging. Einige Briefe kann man von seiner Hand zeigen und solche, die an ihn geschrieben wurden. Bestenfalls wird eine solche Ausstellung eine „Lese-Ausstellung“. Man muß sich lesend durch die Ausstellungsräume bewegen, in aufrechter Haltung Literatur konsumieren. Sonst aber liest man doch sitzend.

Die Ausstellung „Alfred Kerr und das Berliner Theater“, die jetzt in der Akademie der Künste (bis zum 7. Februar, jeweils 13 bis 19 Uhr) zu besichtigen ist, stellt ein Großfoto des berühmten Berliner Großkritikers mit seinem Lieblingshund Bello vor eine Kulisse der wichtigsten Berliner Theaterbauten: Deutsches Theater, Volksbühne, Schiffbauerdamm-Theater, Lessing-Theater, Staatstheater. Der Mann mit den fröhlichen Augen

und dem kleinen Mund („Mündchen“ nannte ihn sein grimmigster Gegner Karl Kraus) ist präsent.

An den Wänden des Akademie-Foyers Bilder seines fulminanten Aufstiegs. Seine ungeheure Popularität testierend: Die vielen Kerr-Porträts von Corinth, Oppermann, Slevogt und so vielen anderen. Zu erkennen ist, wie Kerr als Kunstgestalt den besten und bittersten Karikaturisten immer wieder auch zum satirischen Objekt diente.

Sein Freundeskreis ist bildlich geschlossen: Hauptmann, Schnitzler, Toller und all die vielen, für die

Von FRIEDRICH LUFT

er Herold war und Vorkämpfer. Die Publikationen, in denen er sich kenntlich machte, sind in Druckexemplaren gesammelt und ausgestellt, der rote „Tag“, das „Berliner Tageblatt“, die Zeitschrift „Pan“, die er von seinem stillen Wohnort Grunewald aus so sprachgewaltig schrieb und redigierte – und an der er dann doch (mit einem Ausfall von 10 000 Goldmark) pleite ging. Die bitteren Jahre der Emigration

von Prag über Paris bis nach London werden dokumentiert. Und immer wieder die Bilder seiner leidenschaftlichen Anschauungsobjekte auf der Bühne, von Bassermann bis Kortner, Krauss und Elisabeth Bergner. Ein Kritikerleben, das immer neue Impulse, Kämpfe und Vitalität ausgelöst hat, wie vergleichbar keines. Das Lebensgerüst ist nachgebildet. Will man aber Kerrs Geist und seine aktuelle Attraktion vollends nachkosten, müßte man ihn lesen. Hier wird dazu dauernd verlockt.

Willi Schmidt huldigte bei der Eröffnung Kerrs Bedeutung für das Berliner Theater. Günther Rühle ließ den „verkannten Kerr“ in einem ausführlichen Sprech-Essay lebendig werden. Die Literaturforschung hat diese rare Erscheinung lange genug bei uns fast vergessen. Jetzt soll sein sprühendes Lebenswerk endlich wieder in fünf Bänden greifbar werden. Es wäre an der Zeit. Die schöne Ausstellung ist derweil ein lockender Anreiz, Kerr endlich wieder zu lesen und seinen temperamentvollen Geist nach Gebühr zu kosten. Komm, tapferer Kerr!



Ideenreiche Collage in der Akademie-Ausstellung: einem (imaginären) Spaziergang durch die Berliner Theaterkritiker Alfred Kerr mit seinem Hund Bello bei Bühnen-Landschaft (um 1927).

Foto: Binder/Theile

Anhang 2: Chronologie / Biografie des Gemäldes „Porträt Alfred Kerr“

Grün: Biografie des Malers Lovis Corinth und seiner Frau Charlotte Berend-Corinth

Schwarz / fett: Biografie des Gemäldes *Porträt Alfred Kerr*

Blau: Biografie des Theaterkritikers Alfred Kerr

Lila: Biografie des Kaufmanns und Sammlers Robert Graetz, seiner (verstorbenen) ersten Ehefrau Ella Graetz, geb. Wagner, sowie seiner (geschiedenen) zweiten Ehefrau Bluma Graetz

Dunkelrot: Biografie der Hilda Rush/Ruschkewitz geb. Graetz und des Hellmut Graetz (Kinder/Erben des Robert Graetz aus erster Ehe)

Orange: Biografie der Familie Kahle: Gertrud Kahle (geb. Naumann; geschieden 1939), des Spediteurs Kahle und deren Kindern/Erben Ilse Valecka (geb. Kahle) und Werner Kahle

[...] = keine näheren Informationen betreffend eine Nutzung bzw. den Verbleib des Gemäldes *Porträt Alfred Kerr* dokumentiert

21.7.1858: Lovis Corinth wird in Tapiau, Ostpreußen (heute Russland) geboren.

5.10.1878: Robert Graetz wird in Berlin geboren. (Quelle: Enderlein 2006, S. 158.)

20.8.1880: Ella Wagner wird in Berlin geboren. Sie wird später (1910/11?) die erste Ehefrau von Robert Graetz und war vor ihrer Hochzeit Opernsängerin. (Quelle: Enderlein 2006, S. 160.)

1880: Lovis Corinth (seit 1876 an der Kunstakademie in Königsberg) wechselt an die Kunstakademie in München.

1883-1884: Lovis Corinth reist nach Italien und verbringt 3 Monate in Antwerpen, bevor er 1884 nach Paris geht.

1884-1887: Lovis Corinth studiert an der Académie Julian in Paris.

1891-1899: Lovis Corinth lebt als freier Maler in München.

18.5.1891: Fritz Emil Oskar Kahle wird in Berlin-Charlottenburg geboren (Eltern: Theodor Kahle (geb. 30.8.1851 in Frosa) und N.N.; Beruf: Kaufmann, Spediteur) (Quelle: LAB, B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard / Kopie Akte Bischof.)

22.6.1897: Gertrud Neumann wird in Rostock geboren (Eltern: Otto und Dina Neumann). Sie ist Jüdin und wird später die erste Ehefrau des Spediteurs Fritz Kahle . (Quelle: LAB, B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard / Akte Bischof.)

16.5.1899: Bluma Brin wird in Riga/Lettland geboren. Sie wird später zweite Ehefrau von Robert Graetz. In erster Ehe heiratet sie Ernst Haas, verwitwet jedoch 1930. Ihr Sohn Werner Haas (erste Ehe) wird am 29.10.1925 in Königsberg/Ostprien geboren. (Quelle: Enderlein 2006, S. 161.)

1901: Der Maler Lovis Corinth zieht nach Berlin und wird Mitglied der Berliner Sezession

1903: Lovis Corinth besorgt die Bühnenausstattung zur Uraufführung von Hofmannsthal's "Elektra" in Berlin, inszeniert von Max Reinhardt. (Quelle: Schober, Thomas, Das Theater der Maler, Stuttgart 1994, S. 25.)

1907: Lovis Corinth stellt sein Gemälde "Porträt Alfred Kerr" im Berliner Atelier in der Klopstockstraße 48 fertig. - Überlieferungsgeschichte: "Der geistreiche Dr. Kerr äußerte, zu Corinths Spaß, nach Fertigstellung des Porträts: 'Ja, es ist wohl sehr ähnlich, aber nicht geschmeichelt.' 'Nanu', sagte Corinth, 'ich schmeichle doch überhaupt nie.' 'Ich finde', sagte Kerr, 'bei Selbstporträts schmeicheln Sie.'" - Das Porträt entstand während mehrerer Porträtsitzungen mit Alfred Kerr (vgl. Berend-Corinth, Nr. 342). (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339); ebd., S. 97 (Nr. 342).)

Überlieferte Vorbesitzer des Gemäldes "Porträt Alfred Kerr": - David Leder, Berlin, - Galerie Ernst Arnold, Dresden, - Leo Nachtlicht, Berlin > nach 1922 bis mind. 1926 >> Zu Erwerb durch Leder und Nachtlicht keine näheren Angaben vorliegen; Kataloge der Galerie Ernst Arnold geben keine näheren Auskünfte über einen Erwerb (Galerie Gemälde in Kommission?) (Quelle: Enderlein 2006, S. 247 (alle) > David Leder, Berlin dort im Sammlungsverzeichnis Graetz fälschlich als Daniel Leder verzeichnet.)

1907: Das Gemälde "Bildnis des Herrn Dr. Alfred Kerr" (1907) von Gustav von Meng-Trimmis wird auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1907 gezeigt (Saal 6b: Nr. 135); Corinth wird im Katalog nicht unter den Teilnehmern geführt: Noch 1913 lehnte die Berliner Sezession eine Teilnahme ab. (Quelle: s/w-Fotopostkarte mit dem Gemälde vom 14.8.1907 von Alfred Kerr an seine Mutter Helene Kemper mit dem Vermerk "Es [das Gemälde] ist im Frühling gemacht". - Akademie der Künste, Alfred-Kerr-Archiv: Mappe 189. / Katalog der Großen Berliner Kunstausstellung 1907: dort Nr. 235: "Dr. Alfred Kerr" - Meng-Trimmis, Gustav von, vgl. <http://www.digishelf.de/objekt/71859374X-1907/42/>; <http://www.digishelf.de/objekt/71859374X-1913/11/#topDocAnchor> [Ablehnung der Teilnahme durch die Berliner Sezession, 1913].)

15.11.1907: Robert Graetz und Georg Glass gründen die Damenmantelfirma Glass & Graetz OHG in Berlin, Mohrenstr. 36, ab 1933 Mohrenstr. 42/43. (Quelle: Enderlein 2006, S. 159, 173 ff.)

1908: Das Porträt Alfred Kerr hängt im Arbeitszimmer des Malers Lovis Corinth in Berlin. (Quelle: s/w-Fotografie/unbekannter Fotograf (Berlin 1908): Bildnr. DKA_NLCorinthLovis_IA18-0008, Nachlass Lovis Corinth, Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. (Online-Datenbank: <http://dka.gnm.de/zvimg.FAU?sid=32A039BA&dm=1&apos=37396&ipos=2&rpos=dka.jpg&hst=1>; Zugriff: 10.3.2019)

3.5.1912: **Hilda Graetz**, Tochter von Robert Graetz und Ella Graetz, geb. Wagner, wird geboren. (Quelle: Enderlein 2006, S. 160.) Sie wird später durch Eheschließung den Namen Ruschkewitz bzw. nach ihrer Übersiedlung in die USA den Namen **Rush** annehmen. (Quelle: Enderlein 2006, S. 169, 220.)

1913: Das Porträt Alfred Kerr wird auf der Ausstellung der Berliner Sezession gezeigt (Nr. 109). (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339).)

1913: Georg Biermann bildet das Kerr-Porträt - damals als "Bildnis des Schriftstellers Kerr" bezeichnet - in s/w in seiner Monographie über Lovis Corinth ab. Er weist in seinem Büchlein 123 Werke Corinths nach, zum Großteil mit Nennung ihrer damaligen Besitzer: Zu jener Zeit befindet sich das Kerr-Porträt weiterhin "im Besitze des Künstlers". (Quelle: Biermann, Georg, Lovis Corinth (= Künstler-Monographien 107), Bielefeld, Leipzig 1913, S. 78 (Abb.) und S. 118 (Besitznachweis).)

3.12.1914: **Helmuth Graetz**, Sohn von Robert Graetz und Ella Graetz, geb. Wagner, wird geboren. (Quelle: Enderlein 2006, S. 160.)

1917: Porträt "Alfred Kerr" von Felix Borchardt entsteht. (Quelle: Vietor-Engländer, Deborah, Alfred Kerr: Die Biographie, S. 263.)

1918: Das Porträt Alfred Kerr wird auf der Ausstellung der Berliner Sezession gezeigt (Nr. 66). (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339).)

7.10.1919: Robert Graetz und seine Familie beziehen die Villa Erdener Str. 13/15 in Berlin-Grunewald, die sie bis 1936 quasi allein bewohnen. Bis zum Erlass der „Nürnberger Gesetze“ 1935

bewohnt das Ehepaar Raddatz (Chauffeur und Köchin) mit zwei Söhnen eine Personalwohnung im Souterrain. (Quelle: Enderlein 2006, S. 159.)

Okt. 1919: Vermutlich um diese Zeit beginnt Robert Graetz - zunächst beraten von seinem Bruder Hugo Graetz - Kunst zu sammeln, für die in den großzügigen Räumlichkeiten der 13-Zimmer-Villa (im Gegensatz zur vorherigen Wohnung in der Bozener Straße) nun genügend Platz zur Verfügung steht. (Quelle: Enderlein 2006, S. 160 und S. 180.)

28.5.1921: Ilse Marie Anna Kahle, Tochter von Fritz und Gertrud Kahle (geb. Neumann) wird in Berlin-Charlottenburg geboren. (Quelle: LAB B Rep. 021, Historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard / Kopie Akte Bischof.)

Juli 1921: Die Familie des Schriftstellers und Theaterkritikers Alfred Kerr zieht in ein Haus in der Höhmannstraße 6 in Berlin-Grunewald, etwa 20 Gehminuten von der Villa der Familie Graetz in der Erdener Straße 13/15 entfernt. Hier lebte Familie Kerr bis 1929, ehe sie dann in die benachbarte Douglasstraße 19 umzog. (Quelle: Webseite des Bezirksamtes Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf: Gedenktafeln für Alfred Kerr (<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/gedenktafeln/artikel.125615.php>.)

1922: Gemälde "Alfred Kerr" von Augusta von Zitzewitz entsteht (1922, Öl, 64 x 61,5 cm², Eigentum des Senats von Berlin, Bestand Akademie der Künste, Berlin). (Quelle: Gemälde Alfred Kerr, in: Der Tagesspiegel, 26.7.1964; vgl. auch Akademie der Künste, Archiv: Kerr 2724 sowie AdK-W 847.)

18.2.-12.3.1922: Das Porträt Alfred Kerr wird in der Verkaufsausstellung "Nyare tysk konst" ("Neuere deutsche Kunst") als Leihgabe von Lovis Corinth in Liljevalchs Konsthall gezeigt, einer 1916 gegründeten Ausstellungshalle für zeitgenössische Kunst auf Djurgården in Stockholm (Schweden) (Nr. 34, mit Abb.). (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339) [dort fälschlich als 'Lil Jevalchs Konsthall' notiert]; Katalog "Nyare Tysk Konst", Stockholm 1922, S. 8 und Abb. im Reproduktionen-Anhang ohne Zählung (S. 90).)

17.7.1925: Lovis Corinth verstirbt in Zandvoort (NL) > seine Witwe Charlotte Berend-Corinth beginnt mit der Zusammenstellung seines Werkverzeichnisses (erstveröffentlicht 1958). (Quelle: Der Kunstwanderer, 7./8.1925/26, S. 123-124.)

29.12.1925: Wolfgang Theodor Kahle, Sohn von Fritz und Gertrud Kahle (geb. Neumann) wird in Berlin geboren. (Quelle: LAB B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard / Kopie Akte Bischof.)

18.3.1926: Robert Graetz erste Ehefrau Ella Graetz stirbt und wird auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee beigesetzt. (Quelle: Enderlein 2006, S. 160-161.)

12.9.-15.10.1926: Das Porträt Alfred Kerr wird in einer Corinth-Gedächtnis-Ausstellung in den Räumen des Kunstvereins und in der Staatlichen Gemäldegalerie Kassel gezeigt. (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339). / Ausstellungskatalog Lovis Corinth: Ausstellung von Gemälden zu seinem Gedächtnis, Kassel 1926.)

1926: Der jüdische Architekt Leo Nachtlicht gibt das "Porträt Alfred Kerr" von Lovis Corinth als Leihgabe aus seiner Sammlung in die Corinth-Gedächtnisausstellung in der Berliner Nationalgalerie (Nr. 135). (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339); Enderlein 2006, S. 194.)

Zwischen 1926 und Februar 1932(?): Robert Graetz erwirbt das Gemälde „Porträt Alfred Kerr“ von Lovis Corinth; der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt. (Quelle: Enderlein 2006, S. 183 und S. 247 f., Kat. 11; siehe auch Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 1, aus: Charlotte Berend-Corinth, Lovis Corinth. Die Gemälde. Werkverzeichnis, neu bearb. von Béatrice Hernad, 2. Aufl., München 1992, S. 105, Kat. 339.)

1927: Das Porträt Alfred Kerr wird in einer Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins Dresden gezeigt (Nr. 47, mit Abb.). (Quelle: Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH, München 1958, S. 97 (Nr. 339).)

Juli 1929: Der Schriftsteller und Theaterkritiker Alfred Kerr zieht mit seiner Familie in ein Haus in der Douglasstraße 10 in Berlin-Grünwald. Hier lebt die Familie bis zur Emigration 1933, keine 15 Gehminuten von der Villa der Familie Graetz in der Erdener Straße 15 entfernt. (Quelle: Webseite des Bezirksamtes Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf: Gedenktafeln für Alfred Kerr (<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/gedenktafeln/artikel.125615.php>.)

6.2.1932: Die Sammlung Leo Nachtlicht wird im Auktionshaus Max Perl in Berlin versteigert; das Kerr-Porträt befindet sich nicht darunter. (Quelle: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/perl1932_02_06/0001/image bzw. https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/perl1932_02_06/0034/scroll (24.9.2018))

[...]

28.4.1934: Heirat Robert Graetz und Bluma verw. Haas, geb. Brin in Berlin-Charlottenburg. (Quelle: Aktenvermerk Entschädigungsamt vom Mai 1972, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 18.)

1935: Robert Graetz' Tochter Hilda, spätere Ruschkewitz bzw. Rush, (aus erster Ehe) wandert nach Johannesburg in Südafrika aus. (Quelle: Enderlein 2006, S. 169, mit Verweis auf Hilda Rushs Schilderung des Verfolgungsvorgangs vom 9.6.1955, in: LABO, Berlin, Entschädigungsakte nach Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, Bl. M 15.)

1935/36: In Folge stagnierender Firmeneinnahmen beauftragt Robert Graetz aus wirtschaftlichen Gründen den Architekten Leo Nachlicht mit dem Umbau seiner 13-Zimmer-Villa: Abtrennung einer 5-Zimmer-Wohnung, die Graetz mit seiner Familie bewohnt, und Umbau der Villa zu weiteren Wohnungen, die vermietet werden sollen. (Quelle: Enderlein 2006, S. 163.)

31.12.1935: Der Architekt Leo Nachlicht beantragt im Auftrag von Robert Graetz eine Baugenehmigung zwecks Wohnungsteilung der Villa Erdener Str. 13/15. (Quelle: Enderlein 2006, S. 162-163.)

17.8.1936: Bauabnahme für die umgebaute Villa Erdener Str. 13/15: Robert Graetz bewohnt mit seiner zweiten Frau Bluma und seinem Stiefsohn Werner Haas eine Fünfstückerwohnung im Erdgeschoss und vermietet bis zu fünf Wohnungen möbliert und mit Kunstwerken ausgestattet; möglicherweise gingen auch dadurch Kunstwerke verloren. (Quelle: Enderlein 2006, S. 163, 217.)

1938: Erstmöglicher Eintrag der Spedition Fritz Kahle in den Berliner Adressbüchern: Berlin, Frachtenkontor Fritz Kahle, W 35, Potsdamer Straße 57. (Adressbuch von Groß-Berlin 1938.)

1938: Robert Graetz Sohn Helmuth wandert nach Buenos Aires, Argentinien, aus. (Quelle: Enderlein 2006, S. 172 mit Verweis auf einen Vermerk in: LABO, Berlin, Entschädigungsakte nach Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, Bl. M 15.)

1939: Umzug der Spedition Fritz Kahle: Berlin, Frachtenkonto Fritz Kahle, Charlottenburg, Berliner Straße 89 (gehört zur Lohmeyerstraße 8, der Privatadresse Fritz Kahle seit mindestens 1920). Die Spedition ist in den Berliner Adressbüchern bis 1943 in der Berliner Straße 89 nachweisbar: Berliner Frachtenkontor Fritz Kahle + Land- und Wassertransp. Jed. Art, Chlb. 1, Berliner Straße 89, T.: 30 12 50. (Quelle: Amtliches Fernsprechbuch Berlin 1940 und 1941) – 1948 bis 1951 nachweisbar: Berliner Frachtenkontor Fritz Kahle Land- und Wassertransp., Chlb. 4, Kantstraße 110, T: 32 48 42. (Quelle: Amtliches Fernsprechbuch 1948-1951 / für 1949 kein Buch verfügbar.)

1939: Scheidung der Ehe von Fritz und Gertrud Kahle (geb. Neumann) (Quelle: handschriftlicher Vermerk „Ehe 1939 geschieden“ in: LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 1 rot.)

31.3.1939: Die Textilfabrik von Robert Graetz stellt ihren Betrieb ein; der Geschäftspartner Georg Glass ist zu diesem Zeitpunkt bereits emigriert. (Quelle: Enderlein 2006, S. 172 und S. 180.)

22.8.1939: Mit einem der letzten Kindertransporte wird der 14-jährige Werner Haas, Stiefsohn von Robert Graetz und Sohn von Bluma Graetz aus erster Ehe, nach London geschickt. (Quelle: Enderlein 2006, S. 172-173.)

17.11.1939: Robert Graetz teilt der Industrie- und Handelskammer (IHK) mit, dass die Firma Glass & Graetz gelöscht sei. (Quelle: Enderlein 2006, S. 172, 180 mit Verweis auf LABO, Berlin, Entschädigungsakte nach Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, Bl. D 82.)

18.4.1940: Formale Scheidung der Ehe von Robert Graetz und Betty Bluma Graetz, verw. Haas, geb. Brin, wird rechtskräftig. Bluma Graetz erlangt damit ihre lettische Staatsangehörigkeit wieder. (Quelle: Aktenvermerk Entschädigungsamt vom Mai 1972, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 18; Enderlein 2006, S. 164.)

nach April 1940: Bluma lebt weiterhin in einer 2-Zimmer-Wohnung in der Wissmannstraße 11 bei Familie Barasch mit Robert Graetz zusammen: Bluma Graetz hat aber „noch im Juni 41 mit Robert in der gleichen Innigkeit und Liebe bei der Familie Barasch, Wissmannstr. 11, gelebt [...], also nach der Vertreibung aus dem Haus Erdenerstrasse“. (Vgl. auch Bluma Graetz' Angaben 1969/1972 beim Entschädigungsamt zur Schein-Scheidung; Quelle: Quelle: Schreiben RA Neulander an RA Leonhard, 17.10.1965, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 14.)

18.10.1940: Fritz Kahle heiratet seine zweite Ehefrau Gertrud, geb. Kopsike (geb. 16.4.1905 in Berlin) auf dem Standesamt Berlin-Charlottenburg. (Quelle: LAB B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard / Kopie Akte Bischof.)

Ende 1940: Bluma Graetz erhält ihren lettischen Pass. (Quelle: RA Leonhard am 9.3.1970 an das Entschädigungsamt Berlin (Pag. 0336).)

20.12.1940: Kaufvertrag zwischen Robert Graetz und der Deutschen Erd- und Steinwerke GmbH über die Grundstücke Trabener Str. 44/46 und Erdener Str. 13 sowie Trabener Str. 48 und Niersteiner Str. 8. (Quelle: Enderlein 2006, S. 165.)

[...]

1941: Robert Graetz ist noch im Berliner Adressbuch unter seinem Wohnsitz in der Erdener Straße 13-15 verzeichnet: Graetz, Robert, Privatier, Grunewald, Erdener Str. 13.15.E.L. (Adressbuch von Groß-Berlin, 1941.)

25.2.1941: Versteigerung Wohnungseinrichtung Erdener Str. 15 durch das Versteigerungshaus Gerhard Harms (Auktion Nr. 472; eingeliefert durch Bluma Graetz) (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 70 blau und Bl. 113 blau: Kopien Anzeige der „Versteigerung einer gepflegten Wohnungseinrichtung Grunewald, Erdener Straße 15“, 25.2.1941 „ausländischer, nichtarischer Besitz“, Gerhard Harms, Versteigerungshaus, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 2, Völkischer Beobachter, 23.2.1941, Nr. 54, S. 17, Repro siehe Enderlein 2006, S. 235; Schätzpreisliste vom 5.2.1941 in: LAB A Rep. 243-04, Nr. 52: Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Berlin, Repro siehe Enderlein 2006, S. 236–240. - Vgl. auch 20 gesuchte Objekte, eingestellt bei Lost Art (Katalognr. 163-184, Auktion Nr. 472, 25.2.1941 bei Auktionshaus Gerhard Harms, nachgewiesen über Akten des Landesarchivs Berlin: A Rep. 243-04 / Signatur 52): Datenbank Kunst- und Kulturgutauktionen 1933-1945:

http://www.lostart.de/Webs/DE/Provenienz/AuktionBet.html?cms_param=ABET_ID%3D8158%26page%3D1#id26236.) - „Dass die Firma Harms bei weitem nicht alles versteigerte, geht aus der Aussage von dem Ehepaar Barasch hervor, die gegenüber der Frau von Helmut Graetz ebenso wie der Nichte Ursula bei ihren Europareisen in den fünfziger Jahren bekundeten, bei der Verpackung von vielen Kunstschaetzen innerhalb von wertvollen Teppichen, Gobelins etc. in Kisten zugegen gewesen zu sein, die dann bei einem **Spediteur Kahle** eingelagert wurden. Aus diesem Depot wurden offenbar die Schaetze nach Roberts Abtransport ins Konzentrationslager von Kahle und seiner Ehefrau entwendet und zu Schleuderpreisen abgesetzt. Beweis: **Das ans Schillertheater Charlottenburg verkaufte Bild von Corinth (irrtümlich von den Erben als 'Slevogt' bezeichnet), Portrait des Kritikers Alfred Kerr, das allein heute einen Wert von mindestens 60-80 000 DM erworben wurde.** Es ist fraglich, ob nicht dieser in der Not der Erben mit 5000 DM Abfindung geschlossene Vergleich angefochten werden kann, nachdem jetzt auf Grund der aufgefundenen Unterlagen der Sachverhalt zu Tage tritt.“ (Quelle: Schreiben RA Neulander an RA Leonhard, 17.10.1965, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 14.)

1.3.1941: Umzug Robert und Bluma Graetz von der Erdener Str. 15 in die Wissmannstr. 11, Grunewald; dort Bezug von zwei Zimmern, zuvor **Einlagerung von Kunstwerken bei den Speditionen Hess, Berg, Kahle** (Quelle: Beglaubigte Abschrift des Beschlusses des Kammergerichts Berlin, 24.4.1956, mit Begründung zur Ablehnung des Rückerstattungsanspruchs, LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 79 blau recto; Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, 10.1.2003; Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 5; Enderlein 2006, S. 166.)

22.6.1941: Am Tag des Überfalls der Deutschen auf die Sowjetunion Verhaftung und Deportation von Bluma Graetz: Als Lettin galt sie ab diesem Tag als Staatsfeindin; zunächst Deportation in das Lager Ziethen bei Berlin, wo sie bis Ende August 1941 in einer „Judenbaracke“ untergebracht war; danach Deportation über die Türkei nach Russland, wo sie bis Kriegsende in einem Lager arbeiten musste. >> vgl. 1969. (Quelle: Enderlein 2006, S. 166 f.; vgl. auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 5; Aktenvermerk Entschädigungsamt vom Mai 1972, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 18.)

30.9.1941ff.: Die von Fritz Kahle geschiedene Gertrud Kahle, geb. Neumann, wohnt nun Konstanzer Straße 10, Berlin-Wilmersdorf, bei Schneider. (Quelle: LAB B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskunft vom 18.9.2018 an Andreas Bernhard / Kopie Akte Bischof.)

3.4.1942: Gertrud Kahle wird von der Gestapo verhaftet. (Quelle: LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 10 rot.)

Frühjahr 1942 (Eidesstattliche Erklärung von Ilse Valecka vom 5.11.1963): „Ich lebte mit meiner Mutter bis zu ihrer Verhaftung im Frühjahr 1942 in ihrer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Straße 10, zusammen, obwohl ich polizeilich in der Wohnung meines Vaters, Lohmeyerstraße 8, gemeldet war. Dort befand sich auch der grösste Teil meines persönlichen Besitzes, bei meiner Mutter hatte ich nur etwas Kleidung, Wäsche und Toilettengegenstände. Von der Verhaftung meiner Mutter erfuhr ich erst am Nachmittag des Tages. Als ich zur Wohnung fuhr, fand ich die Tür bereits versiegelt. Alle Bemühungen, noch eingelassen zu werden, waren vergeblich, auch deshalb, weil ich polizeilich dort nicht gemeldet war.“ – Folgende Kunstwerke blieben laut Ilse Valecka nach der Verhaftung von Gertrud Kahle in deren Wohnung in der Konstanzer Straße 10: „Bilder: 3 Ölgemälde, 1 Porträt, 18. Jahrhundert, Art des Tischbein, 2 Landschaften frühes 19. Jahrhundert, Rottmann-Schule“. (Quelle: LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 32 rot.)

1942 (Darstellung 1972): „Die [bei der Versteigerung] erlösten 10.000,- RM hat Robert Graetz in der Wohnung für Bluma Graetz versteckt. Sie sind sicherlich der Gestapo zugefallen, die nach der Verhaftung von Robert Graetz im Jahre 1942 alle Werte in der in der Wohnung Wismanstraße 11 in den 4 Zimmern von Barrasch und Graetz versiegelte und beschlagnahmte. Barrasch war der Obermieter der 4-Zimmerwohnung und hatte 2 Zimmer an das Ehepaar Graetz abgegeben. Da Barrasch aber zur Zeit des Einzugs des Ehepaars Graetz wegen eines angeblichen Steuervergehens gerade verhaftet wurde und seine Wohnung nie mehr betrat, sondern direkt zur Vergasung deportiert wurde, hat Robert Graetz viele Bilder und andere Kunstgegenstände auch in den Zimmern von Barrasch untergebracht, soweit er nicht Einlagerungen bei den Firmen Hess, Berg und Kahle vornahm. Die Firma Berg ist nicht ermittelt worden. Der frühere Inhaber der Firma Hess lebt noch in Berlin, wird aber vermutlich ohnehin nicht in der Lage sein, irgendetwas Brauchbares zur Sache zu sagen.“ (Quelle: Aktenvermerk Entschädigungsamt vom Mai 1972, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 18.)

12.4.1942: Vermögenserklärung Robert Graetz beim Oberfinanzpräsidenten Berlin/Brandenburg: Unter dem Punkt „Kunst- und Wertgegenstände“ gibt er an: „Einige Gemälde, Bronzen“. (Quelle: BLHA, Rep. 36A OFP Berlin-Brandenburg II, Nr. 12405: Robert Graetz, Bl. 7; siehe auch Enderlein 2006, S. 168.) – Des Weiteren: „Sind Sie zur Zahlung von Unterhalt, Pensionen, Alters- oder Schadensersatzrenten oder sonstigen Leistungen an jemanden verpflichtet? (Name, Alter, evtl. jüdische Rassenzugehörigkeit, Anschrift, Staatszugehörigkeit des Bezugsberechtigten, sein Familienverhältnis zu Ihnen, Höhe und Dauer der Verpflichtung sind anzugeben. Die gerichtliche Entscheidung oder der Vertrag (Vergleich), auf welchem Ihre Verpflichtung beruht, ist beizuschließen.): "An meine Schwester Else Sara Lippmann W 30 Schwäbischestr. 7. Auguste Sara Schlachzit [?] Laihschestr. [?] 26 b. Priess. Gertrud Sara Kahle. Konstanzerstr. 10 b. Schneider, je RM 50,- monatlich.“ (Quelle: BLHA, Rep. 36A OFP Berlin-Brandenburg II, Nr. 12405: Robert Graetz, Bl. 8.) – „Robert Graetz gab drei Personen an, denen er monatlich je RM 50,-- zahlt, darunter Frau Gertrud Kahle. Nach Aussagen der Kinder von Robert Graetz handelte es sich dabei um die bei der Spedition

Kahle angefallenen Lagergebühren.“ (Quelle: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, S. 2 f.; vgl. auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 5.) – „Wenn Robert Graetz vor der Gestapo erklärt hat, er könne ohne Unterlagen sein Vermögen nicht genau angeben, so steht jedenfalls fest, daß er noch ein großes Vermögen besessen hat. Wenn er erklärt hat, daß er an Frau Kahle monatlich 50,-- RM Unterhalt zahlen müsse, so ist klar, daß diese 50,-- RM monatlich die Gebühr für die heimliche Unterstellung seiner Kunstschatze und Teppiche darstellte, die er nur als ‚Unterhaltsverpflichtung‘ abziehen konnte oder abziehen zu können hoffte. Dieser Form und zu diesem Zweck war das Abkommen zwischen Kahle bzw. seiner Ehefrau vereinbart worden. Es ist nach allem völlig ausgeschlossen, daß er Frau Kahle eines seiner wertvollsten Bilder geschenkt hätte, welches noch in ungünstigster Zeit ca. 12.000 RM brachte. Aber selbst, wenn das Unwahrscheinliche wahr sein, bzw. unterstellt werden sollte, daß er nämlich intime Beziehungen zu der verheirateten Frau Kahle unterhalten habe, die übrigens nicht Jüdin war*, wäre auch dieses Bild ein Teil der verschleuderten Werte gewesen, da ihm zur Bezahlung der gefährlichen Dienste-Verheimlichung bzw. Beiseitebringen von ‚Judenvermögen‘ aus den ihm aus seinem eigenen Guthaben zugestandenen 300,- RM kein Geld zur Verfügung stand.“ (Quelle: Abschrift Schreiben RA Leonhard an Entschädigungsamt Berlin, 16.2.1972, bzgl. Entschädigungsverfahren Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, und Bluma Graetz, Reg.-Nr. 405 859, Kopie in: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 16, S. 2.) [* Anmerkung: Dass Gertrud Kahle Jüdin war ist unzweifelbar belegt.]

14.4.1942: Verhaftung und Deportation von Robert Graetz: 14. Transport in das Vernichtungslager Trawniki bei Lublin. (Quelle: Enderlein 2006, S. 168; Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 5; Aktenvermerk Entschädigungsamt vom Mai 1972, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 18.)

11.5.1942: Erklärung Arthur Baraschs, bei dem Robert Graetz in der Wissmannstr. 11 zwei Zimmer bewohnte, gegenüber dem Oberfinanzpräsidenten: „Ich erkläre hiermit, daß die in den 2 versiegelten Räumen befindlichen Gegenstände mein Eigentum sind und nicht dem abgewanderten Untermieter Robert Israel Graetz gehören. Ausgenommen hiervon sind die in den beiden verschlossenen Schränken befindlichen Sachen, die zum persönlichen Gebrauch des Abgewanderten dienten. Die Schlüssel für die Schränke haben die Beamten mitgenommen. Arthur Israel Barasch.“ (Quelle: BLHA, Rep. 36A OFP Berlin-Brandenburg II, Nr. 12405, Akte Robert Graetz, Bl. 10 oder 14 [ist zw. Bl. 9 und 11 eingeordnet, Blattmarkierung sieht jedoch wie 14 aus; Bl. 14 fehlt ansonsten].)

22.5.1942: Wohnungsliste OFP für Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 11, Parterre, für den früheren Mieter bzw. Untermieter Robert Isr. Graetz b. Barasch (Inventar und Bewertung). Darunter „3 Gemälde“ und „2 Bronzen“; beide Posten werden mit jeweils RM 10,- bewertet. (Quelle: BLHA, Rep. 36A OFP Berlin-Brandenburg II, Nr. 12405, Akte Robert Graetz, Bl. 12; siehe auch Enderlein 2006, S. 168.)

28.5.1942: Quittung des OFP-Beamten Schlegelmilch betr. Übergabe des Wohnungsinventars von Robert Graetz durch einen Vollziehungsbeamten und Übergabe der Wohnungseinrichtung an den Einzelhändler Bauer; Betrag von RM 82,60 wurde in Oberfinanzkasse eingezahlt. (Quelle: BLHA, Rep. 36A OFP Berlin-Brandenburg II, Nr. 12405, Akte Robert Graetz, Bl. 24.)

[...]

31.12.1945: Auf dieses Datum legt das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg den Tod von Robert Graetz fest. (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 45 blau; siehe auch Enderlein 2006, S. 168.)

[...]

1948: Bluma Graetz erhält einen russischen Pass. [Sowjetische Okkupation] (Quelle: RA Leonhard am 9.3.1970 an das Entschädigungsamt Berlin (Pag. 0336).)

1948-1951r: Berliner Frachtenkontor Fritz Kahle Land- und Wassertransp., Chlb. 4, Kantstraße 110, T: 32 48 42. (Quelle: Amtliches Fernsprechbuch 1948-1951 / für 1949 kein Buch verfügbar.)

2.1.1948: Schreiben RA Hutze, Minden/Westf., an Zentralfinanzamt Berlin: beantragt im Auftrag seiner Mandantin Hilda Ruschkewitz, Johannesburg, die Rückerstattung von Kunstwerken aus der Sammlung ihres Vaters Robert Graetz, darunter Gemälde von „Slevogt (z. B. **Porträt Alfred Kerr**)“.
(Quelle: BLHA, Rep. 36A OFP Berlin-Brandenburg II, Nr. 12405, Akte Robert Graetz, Bl. 22.)

24.8.1948: Rückerstattungsantrag Hilda Ruschkewitz für **Porträt Alfred Kerr**, Gemälde irrtümlich Max Slevogt zugeschrieben. (Quellen: Abschrift von Anfang der 1950er-Jahre in: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 1 blau; siehe auch Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, S. 3; Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6; Enderlein 2006, S. 220.)

16.9.1948: Der Schriftsteller und Theaterkritiker Alfred Kerr (*25.12.1867 in Breslau; 1933 Emigration nach Paris und weiter 1935 nach London, wo er 1947 die britische Staatsbürgerschaft annimmt) erleidet - zu einem Besuch nach Hamburg zurückgekehrt - am 16.9.1948 einen Schlaganfall und nimmt sich am 12.10.1948 in Hamburg das Leben. Er wird auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf beigesetzt. (Kurze Kultur Nachrichten, in: Die Neue Zeitung, 18.9.1948 [Schlaganfall]; Lebenslauf Alfred Kerr auf der Webseite der Alfred-Kerr-Stiftung, Berlin (<http://www.alfred-kerr.de/namen.html>) [Biographisches])

25.11.1948: Wolfgang Kahle übersiedelt von Eosanderstraße 31 in Berlin-Charlottenburg (Privatadresse seines Vaters Fritz Kahle seit 19.6.1945) nach Gilbertstraße 22, Eiserfeld, Kr. Siegen. (Quelle: LAB B Rep. 021, historische Einwohnerkartei, E-Mail Auskünfte vom 18.9.2018 und 25.9.2018 an Andreas Bernhard / Kopie Akte Bischof.)

[...]

19.6.1952: RA Friedberg stellt für die Graetz-Erben einen Entschädigungsantrag beim Entschädigungsamt. (Quelle: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, S. 3; vgl. auch Enderlein 2006, S. 221.)

August 1952: Das Porträt Alfred Kerr wird in der Anmeldung von Ansprüchen gemäß Gesetz über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus im Namen von Robert Grätz von dessen Nachkommen gegenüber dem Entschädigungsamt Berlin in der Rubrik "Art und Entstehung des Schadens" als "Gemälde veräußert" [im Sinne 'unter Wert veräußert'] geltend gemacht. (Vermögensschadenmeldung Robert Grätz Nr. 57273 vom August 1952 (Pag. 0390))

24.1.1954: Ausstellung des Erbscheins für die Kinder von Robert Graetz durch das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg: Beglaubigte Abschrift . Gemeinschaftlicher Erbschein [Eingangsstempel WGA 27.1.1955]: Die Erben des Kaufmannes Robert Graetz, der zuletzt in Berlin-Grunewald, Erdener Str. 13/15 wohnte und dessen Tod durch Beschluß des Amtsgerichts Charlottenburg vom 23. Januar 1954 – 18 li 758/52 auf den 31. Dezember 1945 festgestellt worden ist, sind je zur Hälfte des Nachlasses seine Kinder 1) Helmut Graetz, Strasse Canning 2246, Buenos Aires, staatenlos. 2) Hilda Ruschkewitz, geborene Graetz, Johannesburg, Südafrika. Berlin-Charlottenburg, den 24. Januar 1954. Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, Abt. 28. (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 45 blau.)

1954: Eingang des Erbscheins [Robert Graetz] vom 24.1.1954 bei den WGA. (Quellen: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 36 blau; siehe auch Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, S. 3, wobei Enderlein den Erbschein versehentlich auf 1955 datiert.)

31.8.1954: RA Leonhard an Wiedergutmachungsämter, bittet um Fristverlängerung: „zur Begründung des Anspruches und zum Nachweis der Aktivlegitimation [...]. Die Antragsteller sind außerordentlich schwerfällig und umständlich und haben mich erst jetzt in die Lage versetzt, Erbscheinsantrag zu stellen. Ich muss damit rechnen, dass noch 6 bis 8 Wochen vergehen, ehe der beantragte Erbschein erteilt wird. Die Antragsteller haben mir auch noch nicht die hinreichende Begründung des Anspruches gegeben, weil sie trotz aller erklärenden Briefe immer wieder Rückerstattungs- und Entschädigungsverfahren verwechseln.“ (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 30 rot.)

16.9.1954: Wiedergutmachungsämter weisen Rückerstattungsantrag zurück: [Bl. 32] „Die Antragstellerin hat den Antrag auf Rückerstattung bzw. Entschädigung betreffend die im Beschlußtenor aufgeführten Vermögensgegenstände zwar rechtzeitig bei der zuständigen Stelle angemeldet. Den wiederholten Verfügungen, ihre Anmeldung zu ergänzen und den Erbnachweis nach dem Geschädigten Robert Graetz zu führen, zuletzt der hiermit in Bezug genommenen Verfügung vom 23. Juni 1954, ist sie jedoch innerhalb der gestellten Fristen nicht nachgekommen. Der Rückerstattungs- bzw. Entschädigungsantrag [Bl. 33] mußte deshalb gemäß Art. 56 II, 65, der Rückerstattungsanordnung BK/O (49)180 vom 26.7.1949 (VOBl. I S. 221) als unbegründet zurückgewiesen werden.“ (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 31 rot recto/verso handschriftlich und Bl. 32/33 rot maschinenschriftlich (Transkription des handschriftlichen Formulars); siehe auch Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, S. 3; Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6; Enderlein 2006, S. 220.)

28.10.1954: Eidesstattliche Versicherung von Hilda Ruschkewitz/Rush (geb. Graetz), Johannesburg, im Wiedergutmachungsverfahren: „Von Schmidt-Rotloff [sic] besass mein Vater u. a. ein Selbstportrait, von Slevogt [hier fälschlich Slevogt / gemeint: Corinth] ein Portrait von Alfred Kerr, [...]“ (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 67 f., hier Bl. 68, Repro in: Enderlein 2006, S. 241-242, hier S. 242; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 7 und Anlage 2.)

27.1.1955: Beschluss der 149. Zivilkammer (Wiedergutmachungskammer) des Landgerichts Berlin: **Ablehnung des Rückerstattungsantrags.** (Quelle: Beglaubigte Abschrift vom 1.2.1955: Ablehnung Rückerstattungsantrag, LAB, B Rep. 02507, Nr. 2270/50, Bl. 46–49 blau; Kopie in: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A7; weitere Kopie: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 3; siehe auch Enderlein 2006, S. 220.)

2.8.1955: Ein „Antrag auf Schaden an Vermögen“ bzgl. der Kunstwerke wird von den Graetz-Erben beim Entschädigungsamt gestellt; außerdem werden Schadensersatzansprüche bzgl. der Villa Erdener Str. 13/15, der Villeneinrichtung und der Grundstücke in Grunewald geltend gemacht. (Quelle: Enderlein 2006, S. 221, mit Verweis bzgl. der Kunstwerke auf LABO, Entschädigungsakte nach Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, Bl. D 13 f.)

6.2.1956: In der überregionalen Tageszeitung "DIE WELT" erscheint Friedrichs Luft Artikel "Ein Bild will nach Berlin. Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird angeboten": Ohne konkrete Namen zu nennen verweist er auf bisherigen Privatbesitz in Wuppertal und fordert die Berliner Theaterwelt, namentlich das Schiller-Theater wie auch die Berliner Bevölkerung und Institutionen auf, sich aktiv für den Erwerb des Gemäldes und eine dauerhafte Verbringung nach Berlin einzusetzen. - Es ist anzunehmen, dass dieser Zeitungsartikel die Familie Graetz bzw. ihren Anwalt Leonhard auf die "Spur" des Gemäldes brachte, so dass Leonhard am 20.4.1956 in seinem Schreiben von einem "überraschenden Auftauchen" des Gemäldes spricht. (Luft, Friedrich: Ein Bild will nach Berlin. Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird angeboten, in: DIE WELT, 6.2.1956. / Akademie der Künste, Friedrich-Luft-Archiv: Luft 498.)

3.4.1956: Der Beirat der Deutschen Klassenlotterie stimmt dem Ankauf des Kerr-Porträts zu. Dem Antrag des Schillertheaters Berlin auf Ankauf des Gemäldes wird damit stattgegeben. (Quelle: Akte Bischof, Schreiben Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, an RA Fritz Enderlein, 21.8.2002; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 7.)

20.4.1956: RA Leonhard als Anwalt der Erben Graetz teilt dem Amtsgericht Charlottenburg mit, dass das Kerr-Gemälde "überraschend wieder aufgetaucht" sei und man mit dem jetzigen (nicht näher genannten) Besitzer bereits in Kontakt getreten sei. (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 77 blau; Kopie einer Teilabschrift in: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A9; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6.)

24.4.1956: Rückerstattungsantrag der Graetz-Erben wird durch das Kammergericht Berlin zurückgewiesen; Grund: Schadensersatzanspruch nur gültig, wenn der Verlust der Gegenstände auf

einer Entziehungsmaßnahme des Deutschen Reiches beruht und das Deutsche Reich Verfügungsgewalt über die Gegenstände erlangt hätte, Versteigerung jedoch freiwillig erfolgt; Umzug von Erdener Straße 15 in Weissmannstr. [sic] 11, Grunewald, am 1.3.1941 deutet auf rassische Verfolgung hin. Daraus lassen sich jedoch keine Rechtsansprüche ableiten. (Quelle: Beglaubigte Abschrift des Beschlusses des Kammergerichts Berlin, LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 78–80 blau, hier Bl. 79 blau recto; Kopie in: Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A8; weitere Kopie: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 4; Enderlein 2006, S. 220 f., dort wird die Ablehnung auf den 19.5.1956 datiert.)

3.10.1956; Schreiben RA Leonhard an Hilda Rush in New York, in dem er sie darüber informiert, dass er einen Nachprüfungsantrag bzgl. der Rückerstattung der verschiedenen Gemälde an das Oberste Rückerstattungsgericht gestellt habe, den er bis 18.10.1956 schlüssig begründen muss; bittet Hilda Rush um Stellungnahme und macht ihr wenig Hoffnung auf Erfolg: „Eine Ausnahme gilt für den **Corinth**. Das Schicksal dieses Bildes ist uns leider erst jetzt bekannt geworden, als es zu spät war, um den Vorgang noch in das anhängige Verfahren mit einzubeziehen, ganz abgesehen davon, daß die Anmeldung sich auf eine Beschlagnahme durch das Deutsche Reich bezogen hat und infolgedessen den Verlust des **Bildes** im Wege einer Schenkung nicht umfassen dürfte. Das alles müssen wir natürlich bei den Verhandlungen wegen des **Bildes** berücksichtigen. Unsere Position ist äußerst schlecht. Der Gegner weiß wohl zunächst noch nicht, daß ein Rückerstattungsanspruch wegen des Bildes gar nicht anhängig geworden ist. Er hat mich aber bereits aufgefordert, ihm das Aktenzeichen des Rückerstattungsverfahrens mitzuteilen.“ (Quelle: Kopie des Schreibens in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 5.)

30.11.1956: Schreiben Hilde Graetz, Buenos Aires, an (RA Leonhard?) bzgl. Aufteilung Kaufpreis für das Kerr-Porträt zw. Graetz-Erben und Kahle-Valecka: „Betreffend die Angelegenheit Frau Inge [Anm.: Ilse!] Valecka schliesse ich mich dem Vorschlag meiner Schwester an, die Sie gebeten hat, eine Teilung der in Frage stehenden 12.000,- DM in drei Teile zu befürworten, sodass auf jeden der drei Partner ein Betrag von ca. 4000,- DM entfiele.“ (Quelle: Kopie in Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A1; weitere Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 5b.)

8.1.1957: Schreiben RA Leonhard an Hilda Rush, New York, und Helmut Graetz, Buenos Aires mit Bitte um postwendende Stellungnahme zum Schreiben des RA Lohmüller und Jacob vom 3.1.1957 und Ankündigung eines Schreibens an RA Lohmüller mit Gegenvorschlag; „... jedem von Ihnen beide Erben Graetz] 2000,- DM zur Verfügung zu stellen, sodaß ihrem Auftraggeber [Erben Kahle-Valecka] immer noch 8000,- DM verbleiben. Ich fürchte aber, daß ich mit diesem Gegenvorschlag keinen Erfolg haben werde. Da wir in Ermangelung einer rechtzeitigen Anmeldung des Rückerstattungsanspruchs meiner Meinung nach keine Möglichkeit haben, diesen Anspruch durchzusetzen, werden wir uns mit dem Angebot zufriedengeben müssen.“ (Quelle: Kopie in Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A2a; weitere Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 7.)

10.1.1957: Schreiben RA Lohmüller, dass Mandant Wolfgang Kahle das Angebot akzeptiert: Erben Graetz sollen insgesamt 4000,- DM, Partei Kahle 8000,- DM des Verkaufspreises erhalten. (Quelle:

Kopie in Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A3; weitere Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 8.)

6.3.1957: Schreiben RA Lohmüller an RA Leonhard: neuer Kaufpreis für das Kerr-Gemälde lt. Mandant Kahle und Brief des Bezirksamtes Zehlendorf vom 16.4.1956: insgesamt 10.500,- DM; neues Angebot an Erben Graetz, 2.500,- DM zu zahlen. (Quelle: Kopie in Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A4; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 7 und Anlage 9 (weitere Kopie des Schreibens))

22.3.1957: Schreiben RA Leonhard an Hilda Rush, New York, und Helmut Graetz, Buenos Aires: Information über den neuen Kaufpreis von 10.500,- DM statt 12.000,- DM. Will Kahle-Valecka Auszahlung von 3000,- DM (1500,- DM pro Person) statt 4000,- DM vorschlagen. Empfiehlt den Graetz-Erben, das Angebot anzunehmen, da „ein Rückerstattungsverfahren, in welchem der Anspruch gegen Kahle-Valecka verfolgt werden könnte, nicht mehr anhängig ist, daß eine Neuankündigung eines derartigen Rückerstattungsanspruchs auch nach Inkrafttreten des Rückerstattungsgesetzes nicht mehr möglich sein wird, da Neuankündigungen nur für Ansprüche gegen das ehemalige Deutsche Reich zugelassen werden, und daß ganz abgesehen von dieser formalen Frage das Vorbringen der Gegenseite kaum zu widerlegen sein wird. [...] Wenn der Gegner dieses Angebot macht, so geschieht das offenbar nicht, weil er ein erfolgreiches [sic] Vorgehen unsererseits befürchtet, sondern deshalb, weil durch meine Intervention die Auszahlung des Kaufpreises bis auf weiteres gehemmt ist, und der Gegner offenbar erhebliches Interesse daran hat, recht bald über den ihm verbleibenden Teil des Kaufpreises verfügen zu können.“ (Quelle: Kopie in Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A5; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 7 und Anlage 10 (weitere Kopie des Schreibens))

Anfang April 1957: Senator Tiburtius genehmigt dem Intendanten des Schiller-Theaters Boleslaw Barlog die Ausleihe des Porträts Alfred Kerr für die im Mai 1958 geplante Corinth-Ausstellung des Volkswagenwerks in Wolfsburg. (Quelle: Brief des Schiller-Theater-Intendanten Boleslaw Barlog vom 25.3.1957 an Senator Tiburtius mit Anfrage (Beilage) von Franz Resch betreffend Ausleihe des Corinthischen Kerr-Gemälde für eine geplante Kunstausstellung im Rahmen der fünften großen Kunstausstellung im Volkswagenwerk Wolfsburg; Brief des Schiller-Theater-Intendanten Boleslaw Barlog vom 30.3.1957 an Senator Tiburtius mit Bitte um Genehmigung der Ausleihe des Kerr-Porträts in die Ausstellung nach Wolfsburg (Mai 1958); Brief des Senators für Volksbildung Tiburtius an Boleslaw Barlog mit Zustimmung zur Ausleihe des Kerr-Gemäldes in die Corinth-Ausstellung nach Wolfsburg; Brief des Schiller-Theater-Intendanten Boleslaw Barlog vom 6.4.1957 an Senator Tiburtius mit Dank für die Genehmigung der geplanten Leihe (Landesarchiv Berlin, B Rep. 014, Nr. 3076. Dort im Register "K".)

26.4.1957: Schreiben RA Leonhard an das Oberste Rückerstattungsgericht Berlin: „[...] nehme ich den Nachprüfungsantrag vom 17. August 1956 in Bezug auf das Portrait ‚Alfred Kerr‘ von Lovis Corinth zurück, nachdem der Besitzer des Bildes festgestellt worden ist und zwischen den Antragstellern und ihm eine Einigung erzielt worden ist.“ (Quelle: Kopie in Akte Bischof, Schreiben RA Fritz Enderlein an RA Bischof, 25.7.2018, Anlage A6; weitere Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 11.)

12.7.1957 (Rybczyk-Brief 2002) : **Betrag von 10.000,- DM (an Käufer) überwiesen; Unterlagen zeigen nicht, von wem der Ankauf erfolgte bzw. wer das Geld erhalten hat; aus Unterlagen geht hervor, dass Frau Valecka das Bild an Land Berlin (Schiller-Theater) veräußert.** (Quelle: Akte Bischof, Schreiben Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, an RA Fritz Enderlein, 21.8.2002.)

1958: Charlotte Berend-Corinth veröffentlicht das Werkverzeichnis "Die Gemälde von Lovis Corinth" und weist darin, mit Anekdoten sowie Notizen- und Briefzitate zu Entstehungskontexten zahlreicher Gemälde und Zeichnungen angereichert, 938 Werke nach, darunter das **Porträt Alfred Kerr als Nr. 339, von ihr mit folgenden, als bekannt geltenden Vorbesitzern aufgeführt: "Bes. D. Leder, Berlin / E. Arnold, Dresden / L. Nachtlicht, Berlin / R. Graetz, Berlin / Schiller-Theater, Berlin."** - **Dort keine weiteren Angaben zu Zeiträumen des Besitzes, keine Berücksichtigung bzw. Kennzeichnung von "Lücken" in der Provenienz.** (Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH. Werkkatalog, München 1958, S. 97 (Nr. 339).)

16.3.-20.4.1958: Kunsthalle Bremen: Ausstellung Lovis Corinth zum 100. Geburtstag. - Gezeigt werden 52 Gemälde, 99 Handzeichnungen und Aquarelle, 199 Blatt Druckgraphik sowie 9 illustrierte Bücher Corinths. Das Kerr-Porträt von Lovis Corinth wird dort *nicht* ausgestellt. (Quelle: Lovis Corinth zum 100. Geburtstag. Ausstellung Kunsthalle Bremen, 16. März bis 20. April 1958, Bremen 1958.)

4.5.-15.7.1958: Das Schiller-Theater schickt das Kerr-Porträt als Leihgabe zur Lovis Corinth Gedächtnisausstellung in die Stadthalle nach Wolfsburg. (Vgl. Gemälderückseite: Rs Keilrahmen oben links: Aufkleber "LOVIS CORINTH / GEDÄCHTNIS-AUSSTELLUNG WOLFSBURG / 4. MAI BIS 15. JUNI 1958 / VERANSTALTET VOM VOLKSWAGENWERK" sowie Berend-Corinth, Charlotte, Die Gemälde von LOVIS CORINTH. Werkkatalog, München 1958, S. 97 (Nr. 339); Katalog Lovis Corinth Gedächtnisausstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtsjahres, 4. Mai bis 15. Juni 1958, Stadthalle Wolfsburg, Wolfsburg 1958, Nr. 64 = im Ausstellungskatalog verzeichnet als: Nr. 64. Bildnis Alfred Kerr (1907), Öl auf Leinwand, 102/57,5 cm, Bez. r. o.: Kerr Lovis Corinth 1907; Schiller-Theater, Berlin WK Nr. 339.) (Quelle: Katalog Lovis Corinth Gedächtnisausstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtsjahres, 4. Mai bis 15. Juni 1958, Stadthalle Wolfsburg, Wolfsburg 1958, Nr. 64.)

17.3.1959: Porträt Alfred Kerr befindet sich im (Besitz des) Schiller-Theater(s) Berlin: Der Fotograf Bert Sass fotografiert im Auftrag der Landesbildstelle im Schillertheater 9 Gemälde aus dessen Kunstsammlung, darunter auch das Ölgemälde "Alfred Kerr" von Lovis Corinth (Bildnr. 61) (Quelle: Karteikarte Landesbildstelle, Berlin: Lfd. Nr. 63961 (Teil der Serie 63953-63961 = 9 Karteikarten im Sachgebiet Kunst des 20. Jahrhunderts: Schiller-Theater / Plastiken und Gemälde: Bezirk Charlottenburg, aufgenommen am 17.3.1959 von B. Sass, Format 9x12.)

24.9.1961: Das Alfred-Kerr-Archiv (mit dem Nachlass Alfred Kerr) an der Akademie der Künste wird eröffnet mit einer großen Alfred-Kerr-Ausstellung "Alfred Kerr: Leben und Werk eines kritischen Temperaments" (24.9.-31.10.1961) im Foyer der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, Berlin (West) - Eröffnungsansprache durch den Theaterkritiker und Kerr-Experten Friedrich Luft. - Das Kerr-Porträt von Corinth scheint *nicht* unter den ausgestellten Objekten: Gezeigt werden vornehmlich die akademieeigenen Bestände wie das Kerr-Porträt von Zitzewitz. (Quelle: Fotosammlung Landesarchiv,

Berlin: F Rep 290(08): Lfd. Nr.n: 0262829-0262835, hier besonders 0262832 [Kerr-Porträt Zitzewitz]; Akademie der Künste, Friedrich-Luft-Archiv: Luft 105: Typoskript Friedrich Luft mit seiner Ansprache zur Eröffnung des Alfred-Kerr-Archivs und der Kerr-Ausstellung am 24.9.1961 im Akademie-Foyer, Hanseatenweg 10, Berlin (West.)

2.3.1962: Ilse Valecka, geb. Kahle, Wuppertal-Elberfeld, Kleeblatt 64; Wolfgang Kahle, München, Franz-Josef-Str. 29, stellen Anspruch auf Rückerstattung des Hausrats ihrer Mutter Gertrud Kahle. (Quelle: LAB B Rep. 025-05, Nr. 503/62, Bl. 1 rot.)

17.10.1963 (Rybczyk-Brief vom 5.12.2002) an RA Enderlein: „Nach dem Ergebnis der Recherchen in der Stiftung Stadtmuseum Berlin und in unserem Hause ist das Gemälde am 17.10.1963 von den Staatlichen Schauspielbühnen für DM 10.500,00 erworben worden. Weder aus den Unterlagen der Stiftung, des Landesarchivs, noch unseren Akten ist zu entnehmen, wer das Gemälde damals an das Land Berlin veräußert hat.“ (Quelle: Akte Bischof, Schreiben Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, an RA Fritz Enderlein, 5.12.2002; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6.) – [Anm.: Datum 17.10.1963 fraglich / nicht belegt > Fehlinformation? Hier nicht zu belegen.]

6.1.1965: Schlussbescheid des Entschädigungsamtes: Die Schadensersatzansprüche bzgl. der Kunstwerke der Villa, der Einrichtung und der Grundstücke werden abgelehnt; Begründung: Bluma Graetz, geschiedene Ehefrau von Robert Graetz, habe die Versteigerung der Villa und Kunstgegenstände selbst veranlasst und das Geld erhalten. (Quelle: Enderlein 2006, S. 221, mit Verweis auf LABO, Entschädigungsakte nach Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, Bl. D 158.)

8.8.1965: Schreiben von Ilse [sic] Valecka an RA Neulander, argentinischer RA der Erben Graetz (Abschrift): „Es tut mir leid, dass ich Ihnen die gewünschten Auskünfte nicht geben kann. Ich habe Herrn Graetz ganz selten gesehen, und wir haben dabei uns nie über seine familiaere Situation unterhalten. - Mein erster Mann war auch nicht Spediteur, sondern mein verstorbener Vater. Ob er Gegenstaende von Herrn Graetz in Aufbewahrung hatte, kann ich nicht sagen, weil ich damals schon nicht mehr bei meinem Vater lebte. Sein Berliner Geschaeft wurde im Kriege total zerstört, ein Lager außerhalb Berlins in der russischen Zone nach dem Kriege geplündert. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann.“ (Quelle: Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 13.)

17.10.1965: Schreiben RA Neulander an RA Leonhard mit Anfrage, ob man den Vergleich bzgl. des **Kerr-Porträts** nicht anfechten solle, da „nun die *wahren* Tatsachen, nämlich, dass die Kunstwerke von Robert Graetz durch die Firma Kahle unterschlagen wurden sowie, dass der Vergleich damals von den Erben aus der Not heraus eingegangen wurde“, bekannt seien. (Quelle: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 8 und Anlage 14 (Kopie des Schreibens).) [Anm.: Bislang von keiner Seite Nachweis entsprechender Dokumente/Belege hierzu möglich, Stand: 3/2019.]

20.5.1966: Das Kerr-Porträt von Corinth hängt im Rang-Foyer des Schiller-Theaters. (Quelle: In der Pause wird das Theater zur bunten Kunstgalerie. Ilona Schrupf besucht Barlogs Bilder, in: Berliner Morgenpost, 20.5.1966.)

1969 (Mai 1972): „Bluma Graetz konnte erst 1969 nach jahrelangen Verhandlungen zwischen der deutschen und der sowjetischen Regierung als Siebzigjährige ihre Geburtsstadt Riga verlassen.“ Wanderte 1969 zu ihrem Sohn nach Argentinien aus. - Bluma Graetz erklärt nach ihrer Rückkehr aus der UdSSR 1969 dazu, „daß die Scheidung nur zum Schein erfolgt [sei], da man geglaubt habe, daß sie als Ausländerin die Vermögenswerte ihres Ehemannes auf diese Weise würde retten können“. (Aktenvermerk Entschädigungsamt vom Mai 1972, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 18; vgl. auch Enderlein 2006, S. 164.)

14.12.1970, RA Leonhard an das Entschädigungsamt Berlin betr. Entschädigungsverfahren Bluma Graetz: „die [bei der Versteigerung] erlösten 10.000 RM hat Robert Graetz in der Wohnung für Bluma Graetz versteckt. Sie sind sicherlich der Gestapo zugefallen, die nach der Verhaftung von Robert Graetz im Jahre 1942 alle Werte in der Wohnung Wissmannstraße 11 in den 4 Zimmern von Barrasch und Graetz versiegelte und beschlagnahmte. Barrasch war der Obermieter der 4-Zimmerwohnung und hatte 2 Zimmer an das Ehepaar Graetz abgegeben. Da Barrasch aber zur Zeit des Einzugs des Ehepaars Graetz wegen eines angeblichen Steuervergehens gerade verhaftete wurde und seine Wohnung nie mehr betrat, sondern direkt zur Vergasung transportiert wurde, hat Robert Graetz viele Bilder und andere Kunstgegenstände auch in den Zimmern von Barrasch untergebracht, soweit er nicht Einlagerungen bei den Firmen Hess, Berg und Kahle vornahm. Die Firma Berg ist nicht ermittelt worden. Der frühere Inhaber der Firma Hess lebt [1970] noch in Berlin, wird aber vermutlich ohnehin nicht in der Lage sein, irgendetwas Brauchbares zur Sache zu sagen. [Fritz] Kahle lebt nicht mehr. Seine Tochter, eine Frau Valeska, hat mitgeteilt, sie wisse nichts von den Sachen der Eheleute Graetz, könne aber bestätigen, daß ihr Vater mit seinem Lager zerbombt worden sei. Feststeht aber andererseits, daß von Frau Valewska ein wertvolles Bild von Lovis Corinth an das Schillertheater Charlottenburg für 12.000,- DM verkauft worden ist, und behauptet hat, daß dieses Bild, welches ein mehrfaches dieses Preises wert war, von Robert Graetz aus Freundschaft ihrer Mutter geschenkt worden sei.“ (Quelle: Abschrift Schreiben RA Leonhard an Entschädigungsamt Berlin, 14.12.1970 bezgl. Entschädigungsverfahren Bluma Graetz, Reg.-Nr. 405 859, Kopie in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 15, S. 2f.).

3.2.1972: Bluma Graetz (Grätz) beurkundet handschriftlich die auch gegenüber den Stiefkindern (Hilde und Helmut Graetz) und RA Neuländer gemachte Versicherung, „dass die mit Robert Grätz ehemals vereinbarte und vorgeschützte Ehescheidung für uns in der Familie ohne jede Bedeutung in rechtlicher Beziehung ist, und in der Wiedergutmachung alle Entschädigungen nach Robert Grätz nach dem gesetzlichen Erbrecht gemäss §§ 1924 bzw. 1931 BGB (Kindern der 1. Ordnung und lebender Ehefrau) zur Verteilung kommen sollen.“ (Quelle: Schreiben Bluma Grätz aus Buenos Aires vom 3.2.1972 an RA Leonhard in Berlin (Pag. 0363) - bekräftigt nochmals im Schreiben RA Leonhard an Entschädigungsamt von Berlin vom 24.8.1972 (Pag. 0366-0368).)

10.1.1973: Vergleich zwischen den Graetz-Erben und dem Entschädigungsamt; das Entschädigungsamt zahlt den Erben 10.000 DM für die Villeneinrichtung Erdener Str. 13/15 und die Kunstwerke. (Quelle: Enderlein 2006, S. 221, mit Verweis auf LABO, Entschädigungsakte nach Robert Graetz, Reg.-Nr. 57 273, Bl. D 187.)

1974: Dem Berlin-Museum wird die Kunstsammlung des Schiller-Theaters übertragen und dort als "Konvolut Gemälde-Bestand Schiller-Theater" später (nach Juni 1976) retroinventarisiert (GEM

74/19 bis GEM 74/76: Das Porträt Alfred Kerr erhält die Inventarnummer GEM 74/74. (Quelle: Siehe Inventaraufkleber Gemälde-Rückseite / Rahmen-Rückseite oben rechts: "BERLIN MUSEUM / Corinth (101) / Inv. Nr. GEM 74/74". - Im Inventarbuch GEM 1964,1-1995,18 des Berlin Museums wird vermerkt: "Konvolut Gemälde-Bestand Schiller-Theater / Eingetragen im Bestand NACHTRAG Seite 320-326/27" (Doppelseite 56/57) sowie "GEM 74/74: Lovis Corinth: Alfred Kerr" (Doppelseite 326/327). Im Gegensatz zu den vor- und nachstehenden Gemälden erfolgt jedoch beim Kerr-Porträt im Inventarbuch kein Provenienzeintrag - das Feld bleibt leer. (Andere Gemälde sind offenbar bereits in Listen "Bestände Staatl. Schauspielbühnen, Liste Nr. [9] (Senat)" verzeichnet, worin das Kerr-Porträt bis dato wohl nicht aufgenommen worden war.) Auch ein Preis (Ankaufspreis/Wert) wurde nicht im Inventarbuch verzeichnet. Vgl. Inventarbuch 1964-1995, Berlin-Museum (heute Archivbestand, Stiftung Stadtmuseum/Digitalisat).)

4.7.1980: Hilda Rush hinterfragt den Vergleich gerichtlich; beantragt Wiederaufnahme des Verfahrens bzgl. **Selbstbildnis des Malers Schmidt-Rottluff.** (Quelle: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 8, und Kopie des Beschlusses in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 19, S. 2.)

10.3.1981: Beschluss des Kammergerichts Berlin, das Verfahren nicht wiederaufzunehmen; Kammergericht sieht keinen Anlass, „nur weil das Bild wieder aufgetaucht sei“; zudem kein Nachweis, „dass das Gemälde aus diskriminierenden Gründen im Sinne der Rückerstattung entzogen wurde“. (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. [Nr. ist nachzutragen]; Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 8, und Kopie des Beschlusses in Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, Anlage 19 [die von Wantuch-Thole im Gutachten zitierten Stellen sind in der Kopie des Beschlusses aber nicht enthalten]; siehe auch Enderlein 2006, S. 221, mit Verweis LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 156 (sie gibt als Datum den 24.6.1981) an.)

9.9.-28.10.1984: Leihgabe des Kerr-Porträts in die Ausstellung Berlin um 1900 in der Berlinischen Galerie in Verbindung mit der Akademie der Künste. (Quelle: Akte Bischof, Schreiben Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, an RA Fritz Enderlein, 21.10.2002; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6.)

November 1984 (Rybczyk-Brief 2002): Rückgabe des Porträts Alfred Kerr an das Berlin-Museum – bis dahin Dauerleihgabe im Schiller-Theater. (Quelle: Brief Frau Rybczyk Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin an RA Fritz Enderlein vom 21.10.2002; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6.)

20.12.1987-7.2.1988: Akademie der Künste zeigt in Foyer-Ausstellung "Alfred Kerr und das Berliner Theater" (20.12.1987-7.2.1988) neben Kerr-Porträts von Oppermann, Slevogt und vielen anderen auch das von Corinth. (Quelle: Luft, Friedrich: Berlins großer Kritiker Alfred Kerr wird am Hanseatenweg gewürdigt, in: Berliner Morgenpost, 20.12.1987.)

6.10.1994: RA Prof. Dr. Dr. sc. Fritz Enderlein vertritt Hilde Graetz, geb. Kann, in Sachen „Rückerstattung Grundstück in Potsdam, Berliner Straße 53, Kunstgemälde“. (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 166 blau.)

7.8.2000: Schreiben RA Fritz Enderlein an die Berliner Wiedergutmachungsämter in Vertretung der Interessen von Hilde Graetz, Buenos Aires. (Quelle: LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2270/50, Bl. 165 blau.)

15.2.2001: Brief von RA Fritz Enderlein im Namen des Erben Roberto Graetz mit Restitutionsersuchen für das Kerr-Gemälde geht am Stadtmuseum Berlin ein. (Quelle: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 8.)

5.12.2002: Brief Frau Rybczyk, Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Berlin an RA Fritz Enderlein: „Nach dem Ergebnis der Recherchen in der Stiftung Stadtmuseum Berlin und in unserem Hause ist das Gemälde am 17.10.1963 von den Staatlichen Schauspielbühnen für DM 10.500,00 erworben worden. Weder aus den Unterlagen der Stiftung, des Landesarchivs, noch unseren Akten ist zu entnehmen, wer das Gemälde damals an das Land Berlin veräußert hat.“ – Im Brief geforderte grundlegende Nachweise konnten nicht vorgelegt werden. (Quelle: Akte Bischof, Schreiben Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Rybczyk, an RA Fritz Enderlein, 5.12.2002; siehe auch Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 6.)

2006: Das Buch von Angelika Enderlein *„Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz“* (Berlin 2006) erscheint. Rund ein Drittel des Werks widmet sich der Biographie Robert Graetz sowie des Aufbaus und der Verlustumstände seiner Sammlung. Wichtiges Kernstück ist ein – nach derzeitigem Wissen - erster umfassender Katalog der Kunstwerke der Sammlung Robert Graetz (S. 243-266.)

1.1.2017: Erneutes Restitutionsgesuch der Erben Graetz an das Stadtmuseum Berlin betreffend Porträt Alfred Kerr von Lovis Corinth. (Quelle: Akte Bischof, Gutachten Wantuch-Thole, S. 8.)

Berlin, den 30. März 2019

(um Einträge zum Jahr 2006 ergänzt: 20. Oktober 2019, rst)